

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzelheft 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindstr. 3

68. Jahrgang

Berlin, den 12. November 1930

Nummer 91

Zur besonderen Beachtung!

Vor jedem Konditionswechsel ist es unbedingte Pflicht eines jeden Verbandsmitgliedes, bei dem Gauvorsteher, zu dessen Gau die für den Stellungswechsel in Frage kommende Firma gehört, nach § 17 unserer Verbandsstatuten schriftlich Erlaubnis einzuholen. Besonders in der jetzigen Zeit, da einzelne Unternehmer auch in unser Gewerbe durch Lohnabversuche bemüht sind, reaktionären Unternehmerparolen Gefolgschaft zu leisten, muß es als Beweis gewerkschaftlicher Solidarität beurteilt werden, solchen Bestrebungen in keiner Weise, irgendwie Vorstoß zu leisten. In diesem Sinne hat die n. u. r. den Gauvorstehern des Verbandes vorbehaltenen Auskunfterteilung den Zweck, alle Kollegen vor Schäden zu bewahren, ohne die Freizügigkeit innerhalb des Verbandsgebiets zu unterbinden.

Der Vorstand einer jeden Mitgliedschaft des Verbandes ist verpflichtet, die Beachtung dieser Vorschrift bei jedem Stellungswechsel durch Einforderung der erhaltenen Auskunft nachzuprüfen. Das vollständige Druckortverzeichnis ist auf den Seiten 47 bis 64 der Verbandsstatuten zu finden und das Adressenverzeichnis der Gauvorsteher war zuletzt der Nr. 80 des „Korr.“ vom 4. Oktober d. J. beigelegt.

Preisbildung durch Verbandsorganisation der Wirtschaft

Die Gewerkschaften aller Richtungen und die gesamten Verbraucher, namentlich soweit sie sogenannte Kurzverbraucher sind, wünschen seit Jahren, daß die Regierungsgewalt sich gegenüber der Unternehmerrgewalt durchsetzt. Die deutschen Unternehmerorganisationen dürfen nicht länger dem Volke die Preise und den Stand der Lebenshaltung vorzeichnen. Das ist gesellschaftliche und wirtschaftliche Unnatur. Das System der einseitigen Preisbestimmung durch die Warenerzeuger und Händler hat schließlich zu einer Preisexplosion geführt, die für Volk und Staat, im besondern auch für die Wirtschaft selbst, immer untragbarer und verderblicher wird. Ohne jeden Zweifel sind für die allermeisten Waren, auch für die des Massenverbrauchs, ganz bedeutend niedrigere Preise möglich, als wir sie in Deutschland haben. Wenn die Warenverbraucher hinter den geheimen Vorhang der Preisbildung blicken könnten, würden sie sehr oft ganz gewaltig staunen. Sie würden bald erkennen, daß es nicht die Steuern, nicht die Soziallasten und ganz gewiß nicht die angeblich zu hohen Löhne und Gehälter sind, die die untragliche Preisexplosion verursachen, unter der Volk und Staat schwer leiden. Allerdings sind in Deutschland sehr oft die Kosten der Wirtschaftsbetriebe zu hoch. Aber das liegt in erster Linie an der schlechten Wirtschaftsgestaltung; das liegt daran, daß in der Wirtschaft sehr viele Verschwendungspunkte bestehen, die beseitigt werden können.

Eigentlich kann man von einer durchdachten, zielbewußten Wirtschaftsorganisation überhaupt nicht sprechen. In den letzten Jahren sind die fortschrittlicher eingestellten größeren Wirtschaftsbetriebe wissenschaftlich durchforscht und rationalisiert worden. Leider ist dabei zu einseitig die Steigerung der Betriebsgewinne ins Auge gefaßt worden. Alle Rationalisierungsmaßnahmen müssen in erster Linie dem Käufer und Verbraucher sein. Sie müssen preislegend und kaufkraftverbessernd wirken. Dadurch erst wird es möglich, die Lebenshaltung des Volkes zu verbessern und für die jetzt in großem Umfang festernden Hände nutzbringende Arbeit zu schaffen. Die Gesamtwirtschaft Deutschlands ist ein buntes Durcheinander, Nebeneinander und Gegeneinander. Die Wirtschaft muß aber die Arbeit so praktisch, so sinnvoll und rational so gestalten suchen, wie es nur eben möglich ist. In einer wissenschaftlich-rational organisierten Wirtschaft würden die Kosten der Warenerzeugung und der Warenverteilung ganz ohne jeden Zweifel ganz gewaltig gesenkt werden können. Professor Dr. Werner Sombart bezeichnete einmal bitter das jetzt herrschende Wirtschaftsprinzip als die „Verzerrung der Anfertigung“. Er meinte damit vor allem die Naturwidrigkeit, daß der kleine, schwache, veraltete Betrieb durch die Preisbindungsgewalt der Wirtschaftsverbände die Höhe der

Wirtschaftsleistung und somit auch die Verbraucherpreise bestimmt.

Die Weltmarktpreise sinken seit mehreren Jahren. Von 1928 bis 1930 stiegen sie für Mais um 30, für Hafer um 36, für Weizen um 47, für Roggen um 56, für Rindfleisch um 14, für Schweinefleisch um 20, für Butter um 35, für Zucker um 36, für Kaffee um 45, für Leder um 23, für Baumwolle um 33, für Jute um 39, für Wolle um 50, für Kupfer um 42, für Kautschuk um 55 Proz. Viele Rohstoffe sind jetzt billiger als vor dem Kriege. Leider beeinflusst der gewaltige Preisrückgang auf dem Weltmarkt die Preisbildung auf dem deutschen Inlandsmarkt nicht nennenswert.

Diejenigen industriellen Rohstoffe und Halbfabrikate, für die hauptsächlich der Auslandsmarkt den Preis bestimmt, sind in bedeutend größerem Maße gesunken als die Preise derjenigen Waren, für die der deutsche Inlandsmarkt maßgebend ist. Der Preisindex der auslandsbestimmten Waren ist seit etwa einem Jahr um 18 Proz. gesunken. Die Preise der inländischen Rohstoffe und Halbfabrikate sind in der gleichen Zeit nur um etwa 3 Proz. gesunken. Die deutschen Erzeugnisse und Großhandelskartelle passen ihre Preise so gut wie gar nicht den Weltmarktpreisen an.

Die marktregulierende Macht der Wirtschaftsverbände der Industrie, des Großhandels, des Kleinhandels und des Handwerks ist viel größer, als es auf den ersten Blick scheint. Einen Wettlauf um die höchste Leistung, der dem liberalen Wirtschaftssystem den Charakter geben soll, gibt es in Deutschland kaum noch. Die Wirtschaftsbetriebe, die noch nicht kartelliert und kartelliert sind, führen sehr selten einen ernsthaften Kampf mit den Verbandsbetrieben. Wenn ihre Lage schließlich gefährlich wird, fügen sie sich auch dem Preiszwang. Es sind sehr seltene Ausnahmen, daß Wirtschaftsbesitzer ihre Stellung als „Ami“ ansehen, wie der frühere Reichszentraler Wetmann-Hollweg es einmal ausgedrückt hat, als er betonen wollte, daß die heutige Wirtschaftsstellung Dienst am Volke und Staate sein müsse. Wie der Satz „Eigentum verpflichtet“ aufgefaßt wird, sehen wir daran, daß, wie vermutet wird, in ungefähren fünf Jahren 10 Milliarden Mark deutsches Geld ins Ausland verflohen worden sind.

Die Kapitalbildung, von der so viel geredet wird, wird den leistungsfähigeren Betrieben nicht so schwer, wie sie immer behaupten. Das zeigt schon die ungeheure Kapitalflucht ins Ausland, die in wenigen Jahren möglich war. Die Kapitalbildung erfüllt nicht ihren Zweck, wenn sie nicht die Abnahmefähigkeiten in Deutschland verbessert. Die Massen sind in Deutschland arbeitsfähig und arbeitswillig. Es müßte zu erreichen sein, mit ihnen wirtschaftliche Hochleistungen zu vollbringen, wenn die Führung ihrer Aufgabe ganz gewachsen wäre, und wenn nicht das ganze Wirtschaftsgebäude darauf abzielte, hohe Betriebsgewinne durch hohe Verbandspreise zu erzielen. In Deutschland sind die Preise sowohl bei steigender als auch bei sinkender Konjunktur herausgeholt worden. Bei sinkender Nachfrage müssen aber auch die Preise sinken, erst recht dann, wenn fast die gesamten Weltmarktpreise geradezu katastrophal sinken.

Wenn Erzeuger und Großhändler sich zu gemeinsamer Preispolitik die Hand reichen, wie es immer häufiger vorkommt, so hat das stets vor allem den Zweck, die Gewinnaufschläge über das wirtschaftlich erlaubte Maß hinaus zu steigern. Das Markenwarenwesen beruht auf diesem Gedanken. Es geht sogar noch weiter. Auch dem Kleinhändler werden die Preise vorgeschrieben, die er zu nehmen hat. Das Markenwarenwesen könnte in mehrfacher Hinsicht sehr nützlich wirken. Es könnte zu wirtschaftlicher Vereinfachung, Vereinheitlichung und Verebilligung beitragen. Markenwaren sind normierte Waren, und die Warennormierung ist ein Bedürfnis der Gegenwart. Das Kartell der deutschen Markenfabrikanten legt aber das Hauptgewicht auf den Preiszwang. Es verfolgt rücksichtslos auf gerichtlichen Wege jeden Fall, wo der Kleinhändler dem Verbraucher nicht den vorgeschriebenen Preis abverlangt. Gleichzeitig preisen diese Wirtschaftsblatzen „die Freiheit der Wirtschaft“ und die großen Vorteile „des ungenannten Spiels der freien wirtschaftlichen Kräfte“.

Die Kartelle müßten die Wirtschaftsvorgänge rationalisieren. Dabei müßten die leistungsfähigsten, die zu teuer arbeitenden Betriebe ausgeschlossen werden, um die gesamte Absatztechnik zu vereinfachen und zu verbilligen. Es würden auf diese Weise Kostensenkungen möglich werden, die für

die gesamte Wirtschaft eine ganz andre, eine bedeutend niedrigere Preislage möglich machten. Wenn aber die Preise in bedeutendem Umfang heruntergehen, wird durch zunehmenden Verbrauch bald überall neue Arbeit entstehen. Ob eine solche Wirtschaftsverminderung ohne staatlichen Einfluß möglich ist, ist jedoch mehr als fraglich.

In Deutschland gilt seit Kriegsende in der privaten Wirtschaft der Satz: „Großer Verdienst ist wichtiger als ein großer Umsatz“. Vor dem Kriege war es gerade umgekehrt. Damals sagte man, das Ziel ist: „Großer Umsatz bei kleinem Nutzen“. Selbst bei diesem Grundsatz entstanden damals noch bedeutend mehr Wirtschaftsbetriebe, als zweckmäßig und notwendig waren. In den letzten Jahren hat sich aber die deutsche Wirtschaft vollständig verstopft und überfettet. Im Kleinhandel bestehen 45 Proz. Betriebe mehr als vor dem Kriege. Die Zahl der Aktien-gesellschaften hat sich fast verdoppelt. Statt der so bitter notwendigen wirtschaftlichen Vereinheitlichung und Vereinfachung sehen wir fast überall eine zunehmende wirtschaftliche Zersplitterung. Nur in der Schwerindustrie ist teilweise eine umgekehrte Entwicklung zu beobachten.

Leidend ist in der deutschen Wirtschaft in einseitig übertriebener Weise der Verdienst- und Profitwille. Der Dienstwille, der im Bedürfnis der Zeit liegt, wird von der Wirtschaft unterdrückt. Dagegen wird so lange nichts zu machen sein, als die Gesetze nicht auf das wirtschaftliche Dienstprinzip eingestellt werden. Die deutsche Wirtschaft kann nur gefunden, wenn das Überflüssige, Hemmende, wenn das von der Entwicklung Überwundene aus ihr entfernt und dafür einheitlich Organisches, Sinnvolles, Zweckdienliches aufgebaut wird, wenn das Wirtschaftsziel künftig ausschließlich der Dienst am Volk und Staate wird. A. S.

Aberorganisation im Verbands

Die Ausführungen in dem Versammlungsbericht des Bezirks Barmen in Nr. 76 des „Korr.“, soweit sie Spartenangelegenheiten betreffen, geben mir Veranlassung, diese Fragen unter der vorstehenden Überschrift einmal etwas ausführlicher zu behandeln. In dem erwähnten Bericht steht der Satz: „Aus der Versammlung wurde gewünscht, daß der Bezirk Barmen zum nächsten Verbandstag einen Antrag stelle, in dem die Auflösung der Sparten gefordert wird.“ Was war geschehen, um diesen Gedanken in der Versammlung reifen zu lassen? Der Spartenvorstand im Gau Rheinland-Westfalen hatte eine Agitation zur Gründung einer Ortsgruppe der Handwerker in Barmen gewünscht. Alle Diskussionsredner wandten sich dagegen, weil sie die Notwendigkeit nicht einsehen konnten. Es wurde gesagt: „Wir Buchdrucker sitzen an einer Aberorganisation. Materielle Vorteile, die man etwa von der Sparte erhoffen könnte, können nur durch Stärkung der Gesamtorganisation erreicht werden. Die Sparten begäben sich heute auf Gebiete, die ihnen nicht zukommen. Berechtigung hätten nur drei Sparten: die Lehrkingsabteilung zur Erziehung des Nachwuchses, der Bildungsverband, in dem sich die Kollegen aller Spezialgruppen fachtechnisch fortbilden könnten, und die Kollegengeldvereine zur Pflege des Geistes.“

Mit solchen Ausführungen wird man natürlich die gesamten Spartenkollegen gegen sich haben, und mit Recht, denn die Sparten sind aus der Entwicklung heraus geboren, und es besteht zur Zeit wahrlich kein Grund, die Sparten zu beseitigen. Im Gegenteil: sie sind heute notwendiger denn je zur Wahrung ihrer besonderen beruflichen Interessen. Gewiß kann man sich auf den Standpunkt stellen, daß die fachtechnischen Fragen aller Sparten dem Bildungsverband vorbehalten bleiben sollten. Das wäre sogar zu begrüßen, weil dadurch eine bessere Zusammenfassung der für die berufliche Fortbildung notwendigen Kräfte erfolgen könnte und das Nebeneinanderlaufen gleichartiger Bestrebungen vermieden würde, wodurch dann auch die Kräftezersplitterung wegfiel.

Aber ein ganz wesentliches Moment — bei all diesen Fragen ist heutzutage der hohe Beitrag, den wir Buchdrucker insgesamt bezahlen müssen, wenn wir allen kollektiven Vereinen angehören. Nicht ganz mit Unrecht klagen heute die Kollegen über die ungeheure Belastung, die ihnen auferlegt wird durch die Beitragsleistung zum Verband, zu den Sparten, zum Bildungsverband und sonstigen Kollegenvereinigungen. Es wäre vielleicht an der Zeit, einmal der Frage näherzutreten, ob es nicht möglich wäre, einen einheitlichen Beitrag für alle zu schaffen und den Bildungsverband sowohl wie die Sparten-

vereine und vielleicht auch die kollegialen Vereine von Verbänden wegen mit den unbedingt notwendigen Mitteln zu versehen, wobei die Selbstständigkeit durchaus nicht angefaßt werden braucht. Aber all diese Sondergebilde würden dadurch auf eine breitere Grundlage gestellt. Jeder Drucker z. B. wäre dann Mitglied seiner Sparte, genau wie jeder Maschinenleger, jeder Korrektor, jeder Handseher. Auch der Bildungsverband brauchte sich dann nicht darüber zu beklagen, daß so viele Verbandsmittglieder heute noch abwärts seiner Bestrebungen stehen. Durch den Einheitsbeitrag würden die Lasten auf breitere Schultern gelegt. Wer sich die Segnungen der Sparten- und Bildungsvereine einrichtungen dann nicht zugute kommen ließe, hätte sich selbst die Schuld zuzuschreiben. Es würde also eine obligatorische Mitgliedschaft entstehen. Die Kosten für alle Veranstaltungen würden durch die Ortsvereine getragen werden. Allerdings würde sich etwas wie eine Kontrolle herausbilden, die aber nur segensreich wirken wird, weil Dubletten in den Veranstaltungen dadurch unbedingt vermieden werden könnten. Auch eine Häufung von Veranstaltungen könnte nicht eintreten. Die häufig gehörten Klagen über zu viele Veranlassungen und Veranstaltungen wären mit einem Schlage beseitigt. Es würde wieder ein geregeltes System in die Veranstaltungen gebracht werden, was sicherlich nicht zum Schaden unseres Berufslebens sein wird. Es wäre gut, wenn diese Fragen in allen Kollegienkreisen diskutiert würden und wenn dem nächsten Verbandstag entsprechende Anträge zugehen könnten, um eine befriedigende Regelung zu finden.

S. L.

Erstes württembergisches Handseher-treffen

Am 19. Oktober hielten die württembergischen Handseherkollegen ihre erste Wanderversammlung in der alten weinstrohen Stadt Heilbronn a. F. ab. Die Stuttgarter Kollegen erschienen in stattlicher Zahl, teils mit ihren Frauen, in drei Extrawagen. Unter Vorantragung eines Rosenwinkelhakens mit eingesehten Typen H. S. trafen sich die Stuttgarter mit den übrigen Kollegen des Landes auf dem Bahnhof Heilbronn zu gemeinsamer Weiterfahrt nach Weinsberg. Nach kurzem Frühstück ging es zur Besichtigung des im Jahre 1822 erbauten Kernerhauses, des Dichters Justinus Kerner, das einst der geistige Mittelpunkt deutscher Romantiker und zugleich ein gastliches Haus ohne gleichen war. Nicht vergessen soll werden, daß der Dichter auch ein froher Jecher war; ein Weinglas, aus dem der Dichter 70 Hektoliter Wein getrunken, steht nun trocken da. Von hier aus ging es zur Ruine Weilerturm. Heilbronn und Weinsberger Kollegen hatten die Führerschaft übernommen. Ihre Erklärungen zeigten, daß sie die Geschichte des Bauernkrieges gut erfaßt hatten.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen begann im Nedarhotel die Versammlung. Kollege Beutinger, Vorsitzender der gastgebenden Vereinigung Heilbronn, begrüßte die Erschienenen herzlich in den Mauern Heilbronn und seitens der dortigen Kollegenschaft, die es als ein besonderes Ereignis betrachtete, mit der Abhaltung des ersten Handseher-treffens bedacht worden zu sein, darunter unsern Gauvorsitzenden Klein. Kollege Hildenbrand als Vertreter der Maschinenleher-Sparte wünschte, daß die noch ab und vorzuziehenden Reibereien vollends veröben würden. Kunnehr nahm Kollege Wagner, Vorsitzender der Handsehervereinigung für den Gau Württemberg, das Wort. Er gab ein Begrüßungsstelegramm der Zentralkommission der Handseher bekannt, sprach seine Freude darüber aus, daß die Kollegen unsern Aufruf so zahlreich Folge geleistet hatten und dankte für die freundliche Übernahme der Veranstaltung durch die Heilbronnener Vereinigung, die alles getan habe, was nur irgend möglich sei. Er führte dann weiter aus: Als wir am 21. Dezember 1928 die Gründung der Handsehervereinigung beschlossen, standen wir noch in der Zeit der Nichtanerkennung einer zentralen Handseher-Sparte. Es zeigte sich auch, daß wir bei unsern Kollegen in der Provinz wenig Anklang fanden. Alle Versuche im ersten Gründungsjahr, in den Druckorten die Spartengebanten zu propagieren, scheiterten an der Interesslosigkeit der Handseher. Wir sind längere Zeit nicht über die Zahl der Kollegen hinausgekommen, die bei der Gründung ihren Eintritt vollzogen. Erst durch die Anerkennung der zentralen Handseher-Sparte durch den Verbandstag in Frankfurt und die Bestätigung der Zentralkommission ist auch bei uns eine Wendung eingetreten. Als gute Werbearbeit zeigte sich das Entgegenkommen unsern Gauvorsitzenden durch die Einberufung von Versammlungen in den Städten Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Pforzheim und Tübingen mit dem Kollegen Fiebler (Berlin) als Referenten über das Thema: „Das Wirken des Verbandes und seiner Sparten“. Der gute Besuch und Verlauf dieser Versammlungen und entsprechende Weiterentwicklung haben uns einen Erfolg gebracht, den wir buchen können mit zwei weiteren Handsehervereinigungen (Pforzheim und Heilbronn). Darüber hinaus haben wir jetzt in den meisten Bezirken unsern Gau fest auf dem Fuß gefaßt. Damit dürfen wir uns aber nicht zufrieden geben, im Gegenteil müsse unsere Werbung eine fortgesetzte Steigerung erfahren, um möglichst alle Handseher zu erfassen. Unangenehm, ja geradezu beklemmend ist die außerordentlich hohe und dauernde Arbeitslosigkeit in unserm Beruf, die als ein Hindernis bei der Werbung in die Erscheinung trete und die leider keine Wendung zum Besseren erkennen lasse, die aber von uns Handsehern als die prozentual am stärksten in Mitleidenhaft gezogene Berufsgruppe geradezu unheimlich empfunden werde. Hier mit Erfolg einzugreifen, sei nur der in Einigkeit und Geschlossenheit bestehende starke Verband bestimmt, und

die Handseher, die zweifellos am meisten durch die planlose Wirtschaftsweise, durch eine aufs äußerste auf das Rationalisieren eingestellte Betriebsführung immer mehr zurückgeworfen, immer stärker ins Elend kommen, werden sich der ersten Aufgabe bemußt sein, für die Beseitigung dieser unerträglichen Zustände alles zu tun, was möglich ist. Eine Verkürzung der Arbeitszeit müsse unbedingt vorgenommen werden, und zwar ohne Lohnabbau, denn der geringe Lohn der Handseher vertrage keinen Abbau. In tariflicher Beziehung bedeutet die Abänderung des Absatzes 5 des § 7 im Manteltarif für unsere junge Sparte einen großen Erfolg. Eine ganze Anzahl von Handsehern bleibt dadurch von der Arbeitslosigkeit verschont. Von großer Wichtigkeit sei, daß es dieserhalb zu Differenzen zwischen Hand- und Maschinenleher nicht mehr kommen könne. Auch die Herabsetzung der Altersklasse von 24 auf 23 Jahre bedeute einen Erfolg unserer Sparte. Als die prozentual stärkste Gruppe des Berufs entfällt sie auch den größten Anteil der jungen Kollegen, die diese Vergünstigung erlebten. Das gleiche Bild tritt bei der Wiedereinführung der Berufserien auf. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß unsere Kollegen sich weiterbilden müssen, um den beruflichen Anforderungen gerecht zu werden; aber Bildung allein schaffe es nicht; ebenso wichtig sei, ein tüchtiger Gewerkschafter zu sein.

Kunnehr erhielt Kollege Klein das Wort zu seinem Vortrag: „Die heutige Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf Organisation und Beruf“. Er dankte zunächst für die freundlichen Begrüßungen und erinnerte daran, daß jetzt 25 Jahre verlossen seien, daß er hier im Kreise seiner Kollegen seinen Abschied feierte, und ging dann über zu seinem Referat. In früheren Jahren waren die Krisen meist isolater Art und von weit kürzerer Dauer. Durch die fortgesetzte kapitalistische Entwicklung immer heftiger und in kürzeren Zeitepochen auftretend, nehmen die Krisen eine Gestalt an, die ganze Länder umfassen und heute die ganze Welt in ihren Bann ziehen. Viele Menschen und speziell eine große Zahl Gewerkschafter glauben nun, der WGB dürfe nur auf einen Knopf drücken, und die ganze Wirtschaftstriebe wäre behoben. Dem sei aber nicht so. Denn heute ist der Weltmarkt ganz anders als vor zehn und zwanzig Jahren. Heute sind China und Indien maßgebend am Weltmarkt beteiligt; was es früher nicht gab. Hand in Hand damit geht der Druck auf die Arbeiterkraft nicht nur von einem Lande aus, sondern alle Länder zeigen die gleichen Verhältnisse. Wenn man nun in Deutschland glaube, daß durch einen Lohnabbau die allgemeine Wirtschaft wieder gehoben werden könne, so gehe man von ganz falschen Voraussetzungen aus, denn eine Kürzung des Lohnes bedeute Einschränkung für die große Masse unsern Volkes und demzufolge Rückgang der wirtschaftlichen Bedürfnisse und damit doch auch weiteren Niedergang der Wirtschaft. Der WGB, lehne die Lohndruckautenden der Reichsregierung wie der Unternehmer ab. Die heutige Wirtschaftskrise sei nur durch eine Verkürzung der Arbeitszeit zu beseitigen. Das Bestreben, alle manuellen Tätigkeiten zu mechanisieren, habe auch in unserm Gewerbe zu gewaltigen Umwälzungen geführt. Die Steigerung der Sehmashinen ist eine ganz gewaltige. Bei den Buchdruckmaschinen sehen wir die gleiche Entwicklung. Im Verhältnis zu den andern Gauen sei Württemberg immer noch glücklicher daran und auch die Arbeitslosenfrage bewegt sich immer noch in Grenzen. Überall stehe man vor überfüllten Lagern, aber es gebe keine Käufer, denn die breite Masse besitze kein Geld. Nicht Abbau des Lohnes, sondern Aufbau. Der Verbandsvorsitzend zählt zur Zeit Sonderunterstützung an über 5000 Mitglieder. Alle mühten an der Bewegung mitzählen, nicht nur die Führer allein. Gewerkschaft und Partei führen diesen Kampf mit Entschiedenheit und Klugheit. Mit Pfaffen sei nichts zu machen, denn diese reichen nicht bis zum andern Morgen. Wollen wir vorwärts schreiten, so ist es notwendig, daß Einigkeit und ein starker Wille unsere Herzen beseit. Reiche und Dynastien sind zusammengebrochen, der Verband der Deutschen Buchdrucker besteht weiter, er hat die Inflation überstanden und wird auch diese Krise überleben auf Grund der Solidarität seiner Mitglieder. Kollege Wagner dankte dem Kollegen Klein für seine ausgezeichneten, von Beifall umtosten Ausführungen.

Hierauf wurde als Ort der nächstjährigen Generalversammlung dem Antrage des Vorstandes entsprechend Tübingen bestimmt. Bei Musik, Tanz und unter Mitwirkung des Heilbronnener Kollegengangsvereins „Gutenberg“, der sich in dankenswerter Weise zur Verfügung stellte, sowie Deklamationen wurde die ansehliche Zeit voll ausgefüllt, und mit großer Zufriedenheit eilten die Kollegen der Heimat zu in dem Bewußtsein, erhebende, frohe Stunden erlebt zu haben, um sofort wieder weiter zu wirken für unsere Sache. Auf Wiedersehen im nächsten Jahr in Tübingen. R i w o.

Buchdrucker als Doppelverdiener

„Ich führe euch herrlichen Zeiten entgegen!“ sagte einmal unser nach Holland getrimtes früheres Staatsoberhaupt. Jetzt sind wir mittenam: Reichlich drei Millionen Arbeitslose! Wohin man blickt: Dalles & Co.! Man zerbricht sich die Röhre, wie ein Ausweg aus diesem Schlamassel gefunden werden kann. Die Arbeiter wollen 40 Stunden wöchentlich arbeiten. Neunmalweise wollen — „so paradox es auch klingt“ — am liebsten 60 Stunden ausführen. Selbst das Radio muß herhalten, um „gelehrten“ Schmus vom Lohnabbau in die Welt zu senden. Man schimpft auf die großen und kleinen Doppelverdiener. Wie sieht es mit diesen ehrenwerten Zeit-

genossen unter den Buchdruckern aus? Im Interesse des Ansehens unsern Verbandes ist es unbedingt erforderlich, daß wir mit dieser Spezies von „Gewerkschaftern“ in unsern Reihen endlich einmal Braktur haben. Viele Muster sind z. B. durch den Tarifilm arbeitslos geworden. Ist es nicht ein Skandal, wenn es noch Kollegen gibt, die in ihrem Leben noch nie arbeitslos waren und sich Woche für Woche etwa 20 oder mehr Stunden in qualmige Tanzsäle stellen und zum Tanz aufspielen? Sie nehmen nicht nur den arbeitslosen Berufsmüllern den Bissen Brot vom Mund weg, sondern werfen auch unsern Gehilfenvertretern bei Manteltarifverhandlungen Knüppel zwischen die Beine (Gerienfrage!). Kollegen, welche diese Herren auf ihr unpassendes Verhalten hinweisen, werden als Heiber hingestellt und mit dummdreisten Redensarten abgefertigt. Hier kann es nur eins geben: Entweder Musiker oder Buchdrucker. Man zitiere sie vor den örtlichen Vorstand und maße ihnen mit aller Deutlichkeit klar, daß sie nicht mehr länger Verbandsmitglieder sein können, wenn sie ihre gewerkschaftsfähigendes Tun nicht einstellen. Der Verbandsvorsitzend möge die nötigen Anweisungen an die Ortsvorstände ergreifen lassen. Es dürfte natürlich auch noch andere Gebiete geben, auf denen sich Buchdrucker als Nichtfundamentaltageländer betätigen.

Korrespondenzen

Kue i. Ergel. Am 28. Oktober fand hier eine Untert-Bezirksversammlung statt, die 18 Ortskassen umfaßte. Bezirksvorsitzender Bauer (Widow) leitete die gut besuchte Versammlung, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Regierungsamtmanns Hofmann (Chemnitz) stand über das Thema: „Wirtschaftskonzentration in der heimischen Industrie“. Der Vortragende, ein fesselnder Redner (übrigens ein früherer Kollege), vermittelte uns in seinen anerkennend interessanten Ausführungen einen tiefen Einblick in dieses jetzt so aktuelle Gebiet. Er beschränkte sich hierbei nicht nur auf die heimische Industrie, sondern zog auch die gesamte Weltwirtschaft in den Kreis seiner Betrachtungen. Starke Beifall dankte ihm für den wertvollen Vortrag. Zu dem Referat wie auch zum Punkt „Tarifisches“ entspann sich eine längere Aussprache, die in jeder Beziehung befriedigend konnte. Kollege Bauer schloß die in kollegialem Geiste verlaufene Versammlung mit dem Appell, mehr denn je alle Kräfte der Organisation zu widmen.

Berlin. (Handseher.) Vor Eintritt in die Tagesordnung unrer am 20. Oktober abgehaltenen Verjamlung gedachte Kollege Vietz in bewegten Worten der Opfer des juchzenden Grubenunglücks in Alsdorf bei Aachen. Zu der in der Woche vom 14. bis 19. Juli 1930 ausgenommenen Lohnsituation der Berliner Handseher teilte Kollege Vietz mit, daß es dem Vorstand dank der tätigen Mitarbeit der Funktionäre gelungen ist, von den in Berlin vorbandenen etwa 7000 Handsehern 6256 statisch zu erfassen. Das Ergebnis der Statistik wurde ausführlich behandelt und im einzelnen bekannt gegeben. Für die Feststellung des neuen Berliner Arbeitsbuches ist mit den beteiligten Instanzen eine Vereinbarung getroffen, durch die es möglich ist, ungefähr 25 Korrektorenstellen durch den Nachweis zu belegen. Mit dem Jahrausschluß des Arbeitsnachweises ist die Vereinbarung getroffen, daß in Zukunft Seher und Korrektoren, ebenso wie andre Sparten, nur nach der Eintragung vermittelt werden. Die Arbeitslosenziffer hat sich leider wieder erhöht. Von den in der letzten Woche gezählten 3545 Arbeitslosen sind 1856 Handseher, und ein größerer Betrieb hat schon wieder die Entlassung von über 50 Handsehern angekündigt. Wegen Resten mühten 200 Kollegen aus der Vereinigung gestrichen werden. Der feste Bestand beträgt nun 2850 Mitglieder. Die Arbeitslosen werden erjudt, wenigstens einmal im Monat ihre Arbeitslosenscheine abtampeln zu lassen. Neuausgelernte Kollegen sollen durch die Betriebsvertrauensleute auf unsere Sparte hingewiesen werden. Es wird beabsichtigt, wenn die Generalversammlung am 1. August, 10. November, ihre Zustimmung gibt, den Arbeitslosen aus der Spartenkasse ein kleines Weihnachtsgeschenk zu geben. Der nun folgende Vortrag des Herrn Ministerialrats Joachim über „Der korporative Staat“ Italien“ wurde mit größtem Interesse aufgenommen. Der Referent verstand es vorzüglich, im Zusammenhang mit diesem Thema treffend und leichtverständlich darzulegen, wo in Deutschland die wirklichen Forderungen zu suchen sind. Der starke Beifall am Schluß seines Referats und auch nach seinem Schlußwort war wohlverdient. Die lebhafteste Diskussion über alle vom Referenten berührten Fragen ließ erkennen, daß von den Kollegen auf diesem Gebiet noch sehr viel gelernt werden muß, um in gegebenen Fällen gerüstet zu sein. Schon aus diesem Grunde wäre ein besserer Besuch der Versammlung zu wünschen gewesen.

Dortmund. Inre diesjährige Herbst-Bezirksversammlung fand im „Kurpark“ zu Unna-Rönnigshorn statt. Das schlechte Wetter hatte leider manchem Kollegen das Dohembleiben ratfamer erscheinen lassen. Der Gesangsverein „Typographia“ erfreute durch den Vortrag des Chors „Sturm“ von Uthmann. Vorsitzender Büllle gedachte ehrend zweier verstorbenen Kollegen. Unter „Geschäftlichem“ wurde die Erhöhung des Verbandsbeitrages um 20 Pf. zur Kenntnis genommen. Die schwierige wirtschaftliche Lage der Ausgewerteten fand entsprechendes Verständnis. Der Kassendirektor lag gedrückt vor und gab keinen Anlaß zu Beanstandungen. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Aus der Versammlung wurde angeregt, ein Bezirksstatutum für Durchreisende am Bezirksvorort auszugeben. Den kleineren Ortsvereinen fällt die Aufbringung der Mittel für die ortswegige Auszahlung schwer, außerdem bestehen auch Schwierigkeiten bezüglich der Auszahlung in einzelnen Orten. Die Versammlung stimmte zu, daß eine Konferenz der Ortsvorstände und Kassierer diese Fragen prüft. Außerdem wurde den Delegierten zu dieser Konferenz die Ermächtigung erteilt, über eine eventuell erforderliche Erhöhung des Bezirksbeitrages zu beschließen. Kollege Raab berichtete über die erstmalig in diesem Jahr erfolgte Zwischenprüfung der Lehrlinge. Dazu

waren 56 Meldungen eingegangen, die sich verteilen auf 43 Geher- und 13 Druckerlehrlinge. Von den ersteren bestanden im theoretischen Teil mit „Gut“ 8, „Genügend“ 31. Die Note „Ungenügend“ bekamen 4. Den praktischen Teil bestanden mit „Gut“ 11, mit „Genügend“ 25, „Ungenügend“ erhielten 7 Prüflinge. Die Prüfung der Druckerlehrlinge ergab folgendes Bild: Im theoretischen Teil „Gut“ einer, „Genügend“ 10, „Ungenügend“ erhielten 2. Im praktischen Teil erhielten „Gut“ 7, „Genügend“ 5, „Ungenügend“ ein Prüfling. In der Ausprache wurde allgemein betont, daß das Ergebnis der Zwischenprüfung im hiesigen Bezirk nicht befriedigend fände. Von den Prinzipalinnen müßte verlangt werden, daß die Bestimmungen der Lehrlingsordnung, auch bezüglich der vorgeschriebenen Jahressziele, eingehalten werden. Ferner wurden noch zwei Fälle von Überschreitungen der Lehrlingsstufe erörtert und Abhilfemaßnahmen verlangt. Dem Dr. v. S. wurde der beantragte Zuschuß zur Modernisierung seiner Geschäftsführung aus der Bezirkskasse bewilligt.

Elberfeld. Am 19. Oktober fand hier unsere gut besuchte Herbst-Bezirksversammlung statt. Vorhergehender Bericht über die große Arbeitslosigkeit im Bezirk wurde durch eine Mitgliedszahl von 702 Kollegen 206 arbeitslos sind, d. h. 29 Proz. Dier von entfallen auf den Bezirk Elberfeld 151, Solingen 39, Wald 7, Welsch 2 und Ohligs 2 Kollegen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Berichterstattung von der Bezirksvorkehrungskonferenz, die Vorsitzender B e r e z in ausführlicher Weise gab. Die Anwesenden erhielten ein deutliches Bild von dem Verlauf dieser Tagung. Im Anschluß an seinen Bericht fand der Vorsitzende Worte des Dankes an den infolge Krankheit aus dem Amt geschiedenen Gauvorsitzer Kollegen Joseph Vertam für seine langjährige aufopfernde Tätigkeit im Dienst der Organisation, speziell im Gau Rheinland-Westfalen. Die Angelegenheit des Ausschusses von drei Nazis in der letzten Ortsvereinsversammlung, die dort durch ihre provokatorischen Äußerungen, geschmückt mit dem Hakenkreuz, den Willen der Anwesenden hervorriefen, wird in den nächsten Tagen gefaßt werden. Die Bezirksversammlung hält die Maßnahme der Ortsversammlung für richtig und sympathisiert damit. Mit der Ende d. J. erfolgenden Aufhebung der Unterführung an die ausgesperrten Solinger Kollegen konnten sich einige Kollegen nicht befriedigen und waren der Ansicht, daß die Aufhebung der Zahlung noch für einige Zeit weiter hinausgeschoben hätte werden können. Aber, da alles mal ein Ende haben muß, so fand sich die Versammlung auch aus Konsequenzgründen mit der demnächstigen Aufhebung ab. Kollege B e r e z über die demnächstigen Aufhebungen über die Sachausführung in Düsseldorf. Der Kassenbericht lag gedruckt vor und dem Kassierer P e u s wurde Entlastung erteilt. Die anwesenden arbeitslosen Kollegen erhielten außer dem Jahrgeld noch 2 M. Jahrgeld aus der Bezirkskasse. Die nächste Bezirksversammlung findet wieder in Elberfeld statt.

Freiburg i. Br. Die am 19. Oktober hier abgehaltene Herbst-Bezirksversammlung für die Preisgaurdrucker hatte guten Verlauf aufzuweisen. Außer der Tatsache, daß ein gewisser Teil unserer Kollegen nur dann den Weg zur Organisation findet, wenn ihm das Wasser am Halse steht, läßt sich leider nichts ändern. Unsere rührige Gesangsabteilung sorgte durch den Vortrag von Ullmanns „Am Strom“ für eine wirkungsvolle Einleitung. Nach Bekanntgabe der wichtigsten geschäftlichen Mitteilungen gab Vorsitzender S c h e r e z einen kurzen Tätigkeitsbericht über das vergangene Halbjahr, in dem er die bisherigen Lohnabbaumaßnahmen der hiesigen Unternehmer einer nochmaligen Betrachtung unterzog. Auch zur Zeit werden wieder alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Lohn einsparungen vorzunehmen. Gelingt dies nicht durch Abbau der Leistungszulagen, so greift man eben zu dem einfacheren Mittel der Entlassungen oder Kurzarbeit. Wie trotzdem die Arbeitsverhältnisse sind, geht daraus hervor, daß bei 506 Mitgliedern im Bezirk etwa 70 arbeitslos sind und ebenso viele von Kurzarbeit betroffen werden. Daß unter solchen Umständen die Maßnahmen des Verbandsvorstandes in Bezug auf die Kostentransparenz volles Verständnis finden, braucht nicht besonders betont zu werden. Die Ehrung zweier verstorbener Kollegen erfolgte in der üblichen Weise. Gauvorsitzer S a n d f o r t hielt Johann ein eindrucksvolles Referat, in dem er die Ursachen der Arbeitslosigkeit und die Wege zu deren Behebung mit objektiver Sachlichkeit aufzeigte. Ein näheres Eingehen auf seine Ausführungen erübrigt sich, da der „Korr.“ diese Probleme schon sehr

ausführlich behandelt. Mit dem Appell, praktische Kollegialität zu üben, um den Arbeitslosen wieder zu Arbeit und Brot zu verhelfen, schloß der interessante Vortrag. Die teilweise sehr erregte Diskussion zeigte, daß es höchste Zeit ist, den bisher nur theoretisch behandelten Problemen die praktische Ausführung folgen zu lassen. Es wird von allen Kollegen verlangt, daß sie die immer wieder zu beobachtende Sachjudi ablegen, alle Überbunden vermeiden, Mehrmachtsinbedienungen unterlassen und sich nicht selbst zu einem untrüglichen Arbeitstempo antreiben. Im Schlußwort streifte Kollege S a n d f o r t u. a. auch den Berliner Metallarbeiterstreik. Eine Sympathieäußerung wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Die Besprechung örtlicher Angelegenheiten bildete den Schluß der Versammlung, die wohl jedem Teilnehmer wertvolle Gedanken und Anregungen übermittelte.

Gera. Unsere Herbstbezirksversammlung am 26. Oktober fand in Ronneburg statt und war verhältnismäßig gut besucht. Als Gäste wohnten hier bei als Vertreter des Gauvorstandes Kollege Staub (Weimar) und der Vorsitzende des Ortsausschusses Ronneburg, Kollege W o n t e s c h. Vorsitzender K a n t e konnte bei Eröffnung wiederum eine Anzahl Mitglieder bekanntgeben, die seit der letzten Bezirksversammlung auf eine 40jährige bzw. 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnten. Leider mußte der Vorsitzende konstatieren, daß die Arbeitslosigkeit im Bezirk weiter verschlechtert hat, so daß 66 Arbeitslose im Bezirk vorhanden sind, zu denen noch 24 Invaliden und 6 Kranke zu zählen sind. Wie überall sind auch bei uns Bestrebungen im Gange, Lohnabbau herbeizuführen. Aufgabe aller Kollegen sei es, entsprechend den Anweisungen des Verbandsvorstandes zu handeln. Nicht vertreten waren die Kollegen der Gerar Firmen Schmidt, Weßelmann, Krüger & Sohn, Gebhardt Nachfolger, Kollrecht, Telle, Brunner und Engelhardt. Die gedruckt vorliegende Abrechnung von den drei ersten Quartalen wurde dem Kollegen zur Kenntnis genommen und dem Kassierer M a z k o t h auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt. Der Mitgliedsbestand betrug am Schluß des dritten Quartals 311; der Beitragsabteilung gehören 69 Beiträge an. Es folgte dann ein Vortrag des Gerar Arbeitersekretärs, Kollegen S e r m a n n W o l f, über „Die neuen Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes“, dem sich eine Aussprache darüber angeschlossen. Der Beifall am Schluß des Referates bewies, daß damit den Anwesenden Interesse geboten worden war. Die eingegangenen Beiträge ergaben nach Aussprache: Außer dem Jahrgeld erhalten alle arbeitenden Versammlungsteilnehmer eine Mark, Arbeitslose und Invaliden je 2 M. Jahrgeld; alle Arbeitslosen und Invaliden erhalten als Weihnachtsgabe je 7 M. aus der Bezirkskasse. Weiter wurden für einen andern Unterhaltungsabend 100 M. bereitgestellt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Gera bestimmt. In der Versammlung nahmen Mitglieder teil aus den Bezirken Baden, Kärnten, Klosterlausitz, Mühlentersdorf, Ronneburg, Triebes, Triptis, Weiba, Wünschendorf, Schleiß, Jelenroba und Gera. Unter „Berichteten“ besprach der Vorsitzende noch eine Anzahl interner Vorkommnisse und schloß dann die überaus sachlich verlaufene Versammlung mit Dankesworten an die Gäste und den Referenten mit dem Wunsch an die Mitglieder, auch in Zukunft treu zur Organisation zu halten.

Gießen. (M a s c h i n e n s e h e r.) Inste am 12. Oktober abgehaltene Bezirksversammlung hatte einen guten Verlauf zu verzeichnen. Insgesamt waren 31 Kollegen aus den Orten Bad Nauheim, Dillenburg, Gießen, Grünberg, Laasphe, Marburg und Weimar erschienen. Als Vertreter der Gauvereinsleitung nahm Kollege D e n e d e (Frankfurt a. M.) an der Versammlung teil. Vorsitzender B r a u gab nach Erledigung des Geschäftlichen einen kurzen Rückblick über die bisherigen Veranstaltungen sowie die Tätigkeit des Vorstandes im laufenden Geschäftsjahr. Der vom Kollegen L e n z gegebene Kassenbericht gab zu keinen Beanstandungen Anlaß. Danach gab Kollege B r a u n das Wesentliche aus den letzten Rundschreiben der Zentralkommission bekannt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten beraten waren, wurde bestimmt, die nächste Bezirksversammlung in Weimar abzuhalten.

Koburg. Unsere Herbstbezirksversammlung fand in Themar i. Thl. statt. Von den Kollegen der Orte Koburg, Kustadt, Sonneberg, Steinach, Lauscha, Hildburghausen, Themar und Meiningen äußerst zahlreich besucht, nahm die Versammlung einen äußerst angenehmen Verlauf. Eine persönliche Note verlieh ihr die Anwesenheit des Kollegen E b e r z (München), des zweiten Gauvorsitzers von

Bayern. In seinem großangelegten Referat „Wirtschaft, Staat und Arbeiterchaft“ verstand er in überzeugender, eigener Art die wahren Grundübel unserer heutigen (schlechten) Arbeitsverhältnisse zu schildern. In seiner mehr als zweistündigen Rede kritisierte Kollege Ebert die Kriegsjahre mit ihrer einschneidenden Rationalisierung sowie die Nachkriegsjahre mit ihren schädlichen Einflüssen auf Wirtschaft und Arbeiterchaft. Im besonderen betonte er die unbedingte Selbstlosigkeit der Gewerkschaften als sicherstes Bollwerk gegen die immer wieder einschneidenden Spaltungsvorwürfe von rechts und links. Nur eine geschlossene, organisierte Arbeiterchaft sei imstande, der Situation Herr zu werden. Reichher Beifall beehrte die vortrefflichen Schilderungen. — Am Nachmittag vereinigten sich die Kollegen zur Besichtigung des schönen Landstädtchens Themar, und in kollegialem Beisammensein verging die Zeit nur allzu schnell.

Koburg. In unserer zahlreich besuchten Versammlung am Anfang Oktober legten die hiesigen Kollegen Zeugnis für den festen Willen ab, einzig und geschlossen den kommenden Ereignissen gegenüberzutreten. Kollege S m o l i n s k i erklärte an Hand von Tatsachen die unbedingte rechtliche Forderung der Gewerkschaft in keiner Weise weitere Verschlechterungen in Sozialgesetzgebung und Lohnabkommen eintreten zu lassen. Er forderte die Kollegen auf, Bestehen der Unternehmer, die Löhne bzw. Leistungszulagen abzubauen, standhaft zu bleiben und starke Nerven zu behalten. Die Parole des Verbandsvorstandes in seinem Rundschreiben wurde mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Trotz der schlechten Arbeitslage ist die hiesige Kollegenchaft voll festen Vertrauens auf unsern erprobten Verband und seine Führung.

Lüneburg. Unsere diesjährige Herbstbezirksversammlung am 19. Oktober in Hagen hatte einen guten Verlauf aufzuweisen. A. a. waren Gauvorsitzer Pfingsten (Hannover) als Referent erschienen, gleichfalls die Kollegen Koch und Diebel vom Kreisvorstand der Drucker Hannover sowie Kollege Schrader (Gelle). Nachdem der Bezirksvorsitzende alle Anwesenden begrüßt hatte, wünschte Kollege M e y e r (Hagen) der Tagung einen guten Verlauf. Unter Punkt „Mitteilungen“ wurden zunächst die bezirkslichen Verhältnisse besprochen, in B. Abbau der Leistungszulagen, Restanteinweisungen in Wittingen, Lehrlingsordnung bei der Handwerkerstamm Harburg-W., sowie die Lehrlingsüberführung in Soltau und Wittingen. Die Abrechnung vom ersten und zweiten Quartal 1930, die gedruckt vorlag, gab Kollege T h i e b e. Es wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Sodann hielt Kollege F i n g e n ein Referat über „Wirtschaftsstände und gewerkschaftliche Zeitfragen“. In äußerst verständlicher Weise machte der Referent umfangreiche Ausführungen über die gegenwärtige Wirtschaftskrise, die auch eine Weltkrise ist, und über die große Arbeitslosigkeit. Schatzverurteilt wurde die Verschlebung von 8 Milliarden deutschen Geldes ins Ausland. Auf den Metallarbeiterstreik wurde besonders eingegangen und volle Sympathie ausgesprochen. Ferner forderte der Redner eine allgemeine Preisfestsetzung sowie Unterbringung der Zwangslosen. (eventuell durch Einführung der 40-Stunden-Woche). Nachdem nun noch durch zur Zeit erhobene Gehaltsbeiträge und unter am 31. Dezember d. J. ablaufende Lohnabkommen kurz behandelt worden waren, schloß Kollege Pfingsten seine mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Vorsitzender Diebel dankte ihm im Namen der Versammlung. Die nächste Bezirksversammlung soll in Winsen stattfinden. Nach Festlegung der Reisekosten für die auswärtigen Teilnehmer fand die anziehend verlaufene Versammlung ihren Abschluß. — Auf Wunsch des Kreisvereins der Drucker Hannover fand nachmittags noch eine Druckerversammlung statt, in der Kreisvorsitzender Koch und Kollege T h i e b e (Hannover) Vorträge über „Zweck und Ziele der Sparte“ hielten. Beschllossen wurde, eine Druckerpartei für den Bezirk Lüneburg, mit Sitz in Lüneburg, zu gründen.

Mainz. Unsere Bezirksversammlung am 18. Oktober hatte einen überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen. Bezirksvorsitzender W e y r i c h drückte bei Eröffnung der Versammlung seine Freude darüber aus und knüpfte den Wunsch daran, daß der Versammlungsbesuch in diesem äußerst ernsten und bewegten Zeiten für die Folgezeit so bleiben möge. Die Versammlung ehrte zunächst in üblicher Weise den Heimgang eines braven, um die Organisation verdienten, allzufrüh uns entziffenen Kollegen. Der Vorstand stand hat sich mit Beginn des vierten Quartals wiederum erhöht. Wegen die Ausnahme eines Kollegen wurden keine Einwendungen erhoben. Sodann lag Ber-

Der gute Freund!

Schau um dich, Schau, und suche einen Freund. — Warum willst du so einsam sein, hart drückt das Leben ohne jede Liebe.

Es fehlt dir was, es fehlt der treue, gute Freund, der dich erkennt und der dich fesselt, trösten kann in Seelennot und Schmerz. Er soll die Freude mit dir teilen, soll sein dein eigen Ich, dein wahrer Spiegel — doch, such ihn! Bild rechts und links, blick geradeaus. — Was ist's, die Augen sehen nur die ideo Leere. Der gute Freund, er wandert sicher andre Straßen und meidet dich. Bist du es nicht wert, daß du beglückt mit wahrer Freundschaft just dein Leben lebst? Wahrscheinlich bist zu unbesonnen du für Freundschaft, als Neuling müßt du erst Erfahrung sammeln.

Erkenne dich und prüfe deine Gaben, als Freund zu Freund ein Leben ihm zu opfern. Und glaubst du es zu können, dann wirst du baldigst Freund, und neidvoll wird man dich bewundern.

Berauscht, beglückt zeigt dir dein reines Innen, du gibst ihm alles, und er — er lächelt über deine Einfaß.

Ein Flüster war's, ein In-die-Seelen-reden, geheimnisvoll und schmeichlerisch erlangen dir die Worte, bis du verfallen warst dem prächtigen Erzählen und ehrlich höchst mit Erfüllung deiner Sehnsucht. Du, kleiner Mensch, denkst, glaubst und spricht von wahrer Freundschaft, solange eine Freundschaft mit dir besteht. Doch schnell

wirft du gehst von dem, wenn du ein erstes Mal den Freund erkanntest.

Es folgte jeht der Riß, unsagbar schien aus erste die Enttäuschung. Dein Glauben war dahin, gesunken Hauptes und mit Traurigkeit gingt du den Weg...

Erfahrungstreicher wurde deine Seele, Erkenntnis kam in dein Gehirn, was sonst nur Unbestimmtheit und Glaubenstreue kannte. Ein Tropfen Gift war's, es genigte, um deine reue Seele anzutrinkeln und alles abzuwerfen, was dich in freundschaftlicher Pose nahe. Robuster wurde dein Gemüt durch diese Kränkung, dein Glauben war dahin — du meinst für immer.

Sei guten Muts. Auch diese Schmerzen gehen vorüber, die neu gebärend dich vollstehen in das Dasein stellen. Nun meidest du das freundschaftliche Gutes, das bitter dich den Freundschaftsglauben raubte. Zurückhaltend wirst du sehr kritisch sondern, was dir noch freundschaftswert erscheint und wirst mit sehenden Augen deine Auswahl treffen. — Und eine Auswahl wird es sein, die voll befriedigend dir eine Ruhe gibt, die sicher ist vor Überfällen durch jeden Neid, Mißgunst, Falschheit, Hinterlist und Lüge.

In Dämmerstunden, wenn die Sonne sinkt, wenn die Natur zum Schlafen sich einschließt, bist du daheim. Die Vögel streben ihrem Neste zu, das Tagesgetriebe wird abgepöft durch lebensfrohe Wandler in der Nacht. Die Fledermaus

huscht schnell vorbei an deinem Fenster, die Sonne ist verschwunden.

Nur hast du jetzt gewichtig durch Erfahrung, für diese Zeit dir einen Freund beschafft, den du an deinen Wunden häßlich, ganz unbestimmt, ohne Furcht, daß er dich könnte verraten. Er bleibt dir treu, ihm wirst auch du vertrauen. Er wird dich trösten und die Sinne für das Schöne ebnen, er wird dich lenken über manche Klippe, er wird nun deine Zukunft sein. Vertrau auf ihn, er wird dich ewig danken.

Nun, welcher Freund hat diesen Rufepost? Der wahre Freund, der dich versteht für alle Ewigkeit, der stets ein Tröster sei für deine Leiden, der gute Freund voll Lauterkeit und Ehre ist — „das gute und das schöne Buch“.

Wer hat wohl obenstehende Erfahrung nicht mit durchgemacht? Es wird wohl niemand geben. Mehr oder weniger sind alle kurier, und wer es fertig bringt, das Buch als Freund zu schätzen, wird nie nach einem selbstlichen Wesslangen haben. Doch ist die Frage der Buchauswahl nicht immer leicht zu beantworten, sie bringt den Neuling oft in Schwierigkeiten. Doch wer sich durchgerungen, trifft mit großem Geschick das ihm Passende. Ein großer Vorteil liegt darin, wenn die Buchproduktion genossenschaftlich durch Geschäfte in die Hand genommen wird. Die Wälgertüte Gutenberg ist ein solches Unternehmen, das uns zu Freunden verhilft, die wir nicht wieder missen möchten.

E r i c h S c h i t t e r (Dessau).

anfassung vor, darauf hinzuweisen, daß zu verschiedenen Strafmaßnahmen wegen grober statutarischer Verstöße ge-griffen werden mußte. Ganz besonders betraf es die An-gellegenheiten bezüglich der pflichtgemäßen Anfrage beim Gauvorsitzer bei Konditionsangeboten. Daß diese Bestim-mungen sich auch auf die Nachbarstädte erstrecken, fand besondere Betonung. Auf die Vordatierung der einzu-reichenden Statistikkarten wurde ebenfalls verwiesen. Der beantragte Ausschluß eines Kollegen wurde zurückgezogen, weil er inzwischen seinen Verpflichtungen nachkam, wäh-rend ein anderer Kollege wegen Resten dem Ausschluß ver-fiel. Romisch mutete es die Verammlung an, aus dem Mund des Vorsitzenden zu hören, daß es ein Provinzfolge-ferter brachte, aus seinem Ortsverein auszutreten. Diese Disziplinarität fand entsprechende Zurechtweisung. Den breitesten Raum nahm die Verlegung des Vereinslokals in Anspruch. Hierzu lag ein entsprechender Antrag vor. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus ist in Buch-druckerkreisen bekannt, daß seit beinahe 40 Jahren das Vereinslokal der Mainzer Buchdrucker sich in dem alten historischen Gebäude „Brauhaus zum Gütenberg“ befin-det. Der bis jetzt dort herrschende ideale Zustand wurde durch das Eingehen der „Selben“ vom Stahlhelm gestört. In einer solchen wichtigen Frage konnte es nur ums geben: Ent-weder zieht der Stahlhelm aus, oder der Bezirksverein und mit ihm sämtliche Sparten- und Lokalvereine schlagen ihr Domizil in einem anderen Lokal auf. Diesbezügliche Unterhandlungen mit Vertretern der Brauereidirektion blieben erfolglos, wie nicht anders zu erwarten war, zum maßgebende Persönlichkeiten der Brauereidirektion im Stahlhelm aktiv tätig sind. Ein entsprechender Antrag wurde von den Kollegen Winkler, Weitzel, J. und Schaffrath eingehend begründet. Der erste Redner glaubte dem Bezirksvorstandsvorarbeiten darüber machen zu müssen, weil er in dieser Angelegenheit nichts unter-nommen habe. Der Bezirksvorsitzende gab im Anschluß an die Begründung in chronologischer Reihenfolge die Ge-schichte bekannt. Der Vorstand hat sich in zwei kombinierten Sitzungen mit den übrigen Lokalvereinen und in mehreren Sitzungen des Bezirksvorstandes nicht allein eingehend mit dieser Frage beschäftigt, sondern auch mit dem Kartellvorstand und prominenten Gewerkschafts-führern Rücksprache genommen. Anfänglich blieb eine leise Hoffnung auf Lösung der Frage in unserm Sinn. Die Ver-hältnisse haben sich aber inzwischen derart zugespitzt, daß der Vorstand, wie ihm von der ersten kombinierten Sitzung aufgetragen, handeln mußte. Abgesehen von persönlichen Unterempfehlungen, anonymen Zuschriften mit entsprechenden Karikaturen wirkt auch das ganze Auftreten der Stahl-helmer provozierend. Das Anzügen des Stahlhelms in Marktskolonne, Kommandostimmen, Abmärschen militärischer Lieber, Abkochen und Spießung in Unwesenheit einer An-zahl Kollegen hätte mehr als Argernis erregt. Daß diese Dinge einmal einen unangenehmen Ausgang nehmen müßten, ist klar zu sehen. Deshalb habe ich die letzte ge-meinsame Sitzung sämtlicher Vorstände der Sparten ge-einigt, dem Vorstand des Bezirksvorstandes zu folgen und das Vereinslokal zu verlegen. Eng mit dieser An-gelgenheit verbunden ist die Schaffung eigener Räume, die uns bei angemessener Miete die Möglichkeit geben, neben einem eignen Büro auch noch Platz für die Abhal-tung von Sitzungen usw. zu haben. Es behalte ferner die Absicht, für die Folge bestimmte Stunden festzusetzen, an denen Vorsitzender und Kassierer zu sprechen seien. Die darauf eingehende Aussprache war eine recht ausgiebige und sachliche, vollständig von gewerkschaftlichen Gedanken getragen. In der Begründung des Antrages meinte ein Redner, daß wir mit Feinden der Arbeiterschaft, Strei-kerbrechern und solchen, die ihre Hände zu technischen Vor-hilfen böten, als organisierte Arbeiter nicht gemein haben dürften, auch nicht unter einem Dach wohnen könnten. Einige anwesende Wiesbadener Kollegen des dortigen Bez-irksvorstandes beteiligten sich ebenfalls an der Aussprache und ließen die gegenwärtigen politischen und gewerkschaft-lichen Geschwänze Revue passieren. Es wurde besonders betont, daß wir dem Gegner nicht nur meiden, sondern mit aller Schärfe zu bekämpfen hätten. Der Reaktion müsse mit allen Mitteln die Stirn geboten werden. Ein Redner betrachtete unsern Standpunkt als eine vorläufige Hand-lung und plädierte für das bisherige Lokal, mußte sich jedoch überzeugen lassen, daß ein anderer gewerkschaftlicher Geist in der Mainzer Kollegenchaft vorhanden ist, der die Situation befähigt. Die am Ende der Aussprache erfolgte Abstimmung zeigte einstimmige Annahme des Vor-standsantrages, als neues Verammlungslokal den „Gol-denen Pfau“ zu wählen. Mit dieser Abstimmung ist auch die Neuschaffung eines eignen Büros verbunden. Ein weiterer Tagesordnungspunkt brachte eine Übertragung; unsre Damen waren auch zu dieser Verammlung geladen, hätten aber zahlreicher erscheinen dürfen. Im Lichtbild wurden etwa 150 Bilder gezeigt, die aus Jahrzehnte zu-rückliegende Zeiten stammen und über so manche schöne kollegiale Veranstaltung, Ausflüge, Sängerkreise und lokale Aufnahmen beredtes Zeugnis von Korpsgeist der Mainzer Kollegenchaft ablegen.

Mannheim. In unsrer Bezirksversammlung am 18. Oktober gelangten nach Erledigung sonstiger Ge-schäftsangelegenheiten drei Kollegen zur Aufnahme. Zwei verstorbenen Kollegen wurde ein ehrender Nachruf ge-widmet. Nach einigen einleitenden Worten des Vor-sitzenden übergab dieser dem Referenten Redakteur Dr. A. Schürin das Wort zu seinem Vortrag: „Gewerkschaften und Faschismus“. Der Referent führte aus: Seit das Jahr 1930 das schwarze und traurige, was wir bisher in der Arbeiterbewegung erlebten, so ist dazu noch eine politische Krise gekommen, die uns unvorbreitet traf und die wir leider unterschätzten. Glauben wir, die national-istische Bewegung wäre eine solche der Lausbuben und Marktschreier, so ist das leider anders gekommen. Es ist eine gefährliche Bewegung, die militärisch aufgezogen und in Sturmtruppen organisiert ist. Ist Mussolini ein hochpoli-tischer Schauspieler, so ist Hitler nur ein eifriger Komödiant, dessen Anhänger aber treue Schüler des italienischen Faschismus sind, deren Ziel die Zerschlagung und Zersprengung des demokratischen Staates ist. Der Referent verwies auf die Gefahren, die uns sowohl von Moskau wie von Rom bedrohen, schilderte den Aufbau des Faschismus, dessen Programm in zwei Worten niedergelegt ist: Ver-

gewaltigung und Entrechtung. Faschismus heißt Knecht-schaft, Elend und Blut, Zerschlagung der Organisationen, systematische Vergewaltigung der Genossenschaften und Zer-störung unsrer Volkshäuser. Eine ganze Reihe von Zer-bern ist faschistisch verfaßt, was zur Senkung des Lebens-niveaus geführt hat, wie Lohnvergleiche zwischen faschisti-schen und nichtfaschistischen beweisen. Das Gespenst ist Krieg, und Italien rüstet zum nächsten Krieg. Ein neuer Kriegsbloed entsteht: der faschistische Staatenbund gegen die Demokratien. Deutschland steht im Schatten Mussolinis, auch außenpolitisch. Schmerzlich unsre Lage, die 1929 noch gesichert erschien. Eine neue Epoche ist angebrochen, es gilt um große Ziele zu kämpfen, die deutsche Arbeiterschaft, die sich diesen Gefahren gegenüber sehr gemäßig zeigte, hat Abwehrmaßnahmen gegenüber diesen gefährlichen Gewalten, die militärisch aufgezogen sind und deren verbrecherische Ziele speziell unsre Jugend viel zu wenig kennt. Sie wite-ren Morgenluft, die machtgewaltigen Gewalten des alten Kaiserreichs mit ihrer Offizierskaste, und glauben, der Nationalsozialismus gibt ihnen die letzte Chance dazu. Dieser erhält von der Großbourgeoisie riesige Subsidien, allein im letzten Jahr 15 Millionen Mark. Der Faschismus ist ein besonderer Feind der Gewerkschaften. Diese aber suchen mit Recht Einspruch zu gewinnen in der Wirtschaft, und sie kämpfen für den Ausbau des sozialen Arbeiter-schutzes und Arbeiterrechts. Sie müssen auch bereit sein zur politischen und physischen Abwehr. Darum Politik der Kraft und Sicherheit, starke Hand und klarer Verstand! Der Vorsitzende unterstrich die Ausführungen des Re-ferenten, ihm den Dank der Verammlung, die mit starkem Beifall quittierte, abstattend. In der Diskussion erklärte man sich mit den Ausführungen des Referenten einver-standen, nur glaubten zwei Kollegen, man hätte keine Parallele zwischen Rußland und Italien ziehen sollen, was der Referent in seinem Schlusswort als nicht richtig ver-standen bezeichnete. Hierauf gab Kollege Woll den Rasenbericht, der mit großen Ausgaben und einem De-fizit abschließt, bedingt auch durch die hier herrschende große Arbeitslosigkeit. Nachdem noch das leidige Restanten-wesen Erwähnung gefunden hatte, mit dem sich die nächste Verammlung gründlicher beschäftigen wird, fand die Verammlung, die angelehnt des zeitgemäßen Themas besser hätte besuht sein können, ihren Abschluß.

Reudam. Am 12. Oktober fand unser Herbst-bezirksstag in Küstrin statt. Er stand ganz im Zeichen der gewerkschaftlichen Arbeitslosigkeit. Kollege Schroeder eröffnete die Verammlung mit begrüßenden Worten. Besonders begrüßte er Kollegen Fülle (Berlin) sowie unsern Gauvorsitzer Reinte (Stettin) und die Vertreter der benachbarten Bezirke. Vor Eintritt in die Tagesor-dnung wurde das Andenken von drei verstorbenen Kollegen in der üblichen Weise gelehrt. Die geschäftlichen Tagesor-dnungspunkte fanden schnelle Erledigung. Erwähnenswert war hier, daß im nächsten Jahr nur ein Bezirksstag statt-finden soll, und zwar im Sommer. Nunmehr referierte Kollege Fülle über das Thema „Gewerkschaftliche Zeit-fragen im Licht des Amsterdamer internationalen Buch-druckerkongresses“, er zog die Zuhörer ausnahmslos in seinen Bann. Besonders beschäftigt er sich mit der Arbeits-lostigkeit und streifte auch die politischen Tagesfragen. Am Schluß seiner Ausführungen wurde ihm lebhafter Beifall gezollt. Eine Anzahl Kollegen beteiligte sich an der Aus-sprache, aber alle waren mit dem Referenten einverstanden. Als Ort für den nächsten Bezirksstag wurde Landsberg be-stimmt. Es folgte noch die Erledigung einiger interner Angelegenheiten. Die Verammlung war von ungefähr 180 Kollegen besuht. — Die Kollegen blieben dann bis zur Abfahrt der einzelnen Züge noch gemüßigt beisammen.

Birna. Unre Herbst-Bezirksversammlung tagte am 19. Oktober hier. Anwesend waren von Birna 35, Sebnitz 13, Neudorf 10, Schandau und Königstein je 2 Kol-legen und ein Durchreisender. Unverändert waren Doña und Kreischa. Nach Begrüßung durch Bezirksvorsitzenden Friedemann verbreitete sich Gauvorsitzer Sah-lmann (Dresden) in fast zweiwündigen Vortrag über das Thema: „Der Angriff der Buchdruckunternehmer auf die bestehenden Löhne“. Reicher Beifall zeigte volles Einver-ständnis mit den Ausführungen. Nach Dankabkaltung an den Referenten fand die Erhebung des Gauvorderbeitrages im Interesse der Rationalisierungsoffer einstimmige An-nahme. Die Berichte aus den Mitgliedschaften zeugten überall von tatkräftiger Ordnung. Kritik wurde Neudorf in Sachsen unter die Lupe genommen. Nachdem zum Aus-druck gekommen, daß die Mitglieder des Bezirks in alt-gewohnter Weise fest hinter ihren Führern stehen, fand die von gutem gewerkschaftlichen Geist durchwehte Ver-ammlung ihren Abschluß. — Am Nachmittag vereinten sich die Kollegen zu einem Ausflug nach dem in herrlicher Herbstfärbung prägnanten Großschloßgarten. Ein ge-müßigtes Beisammensein in der „Rechthütte“ in Großschloß beschloß den Tag.

Stettin. (Drucker.) Unre diesjährige Wande-r-versammlung fand am 11. und 12. Oktober in Stral-sund statt mit dem Ziel, eine westpommersche Drucker-vereinigung ins Leben zu rufen. Am Sonnabend hatten sich die Stettiner Druckerkollegen mit den Stralunder Kol-legen zu einem gemüßigten Beisammensein vereinigt, bei welchem die echte Buchdruckergermilität voll zur Gel-tung kam und wohl jeder Kollege auf seine Rechnung ge-kommen ist. Der Sonntag sah die Kollegen bei einer Stadtbesichtigung früh auf den Weiden, da bereits um 10 Uhr die Tagung im „Gewerkschaftshaus“ angelehrt war. Vorsitzender Pagschick die erschienenen Kollegen aus Greif-schwald, Grimmen, Demmin, Anklam, Stralsund und Stettin willkommen und sprach den Wunsch aus, daß sich die Tagung zu einem vollen Erfolg gestalten möge. In demselben Sinn sprach Kollege Drosch (Stralsund), der sich um das erfolgreichste Zustandekommen der Tagung große Ver-dienste erworben hat. Hiernach übermittelte Kollege Boewer die Grüße des Berliner Kreisvorstandes, um anschließend zu seinem Referat: „Die Entwicklung und Bedeutung der Druckerpartei“, zu kommen. Ausgehend von der Entwicklung der Gewerkschaften, kam Redner auf die Entwicklung der Druckerpartei im besondern zu sprechen. Er erklärte, wie die damaligen schlechten Verhältnisse in der Maschinenbedienung sowie die technische Fortbildung den Zusammenstoß erforderlich machten, wie die ersten Sonderbestimmungen in den Tarif aufgenommen wurden

und auch die sonstige Entwicklung günstig war, bis der Ausbruch des Krieges den Rückgang der Sparte brachte. Weiter führte der Vortragende aus, wie nach Beendigung des Krieges der Neuaufbau der Sparte erfolgte und wie dringend notwendig es heute ist, die Sonderbestimmungen betrefis Maschinenbedienung zu beachten, um der enormen Arbeitslosigkeit zu steuern. Hierauf gab Kollege Boewer noch einen kleinen Ausfluß über neuzeitliche Drucker-fahren sowie Auswirkungen der Rationalisierung im Buchdruckgewerbe. Er schloß mit dem Wunsch, daß alle Kol-legen sich der Sparte anschließen mögen. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen. Anschließend wurde die Grün-dung der jungen Vereinigung unter dem Namen Bezirks-druckerverein Greifswald, Sth Stralsund, mit 25 Mit-gliedern vorgenommen, d. h. alle Kollegen aus Stralsund und Umgebung schlossen sich reiflos der Sparte an. Kol-lege Boewer begrüßte den neuen Verein und stiftete als ersten Betrag 25 M. aus der Kreiskasse. Als Vorstan-der wurde Reinte und als Kassierer Kollege Herma an-gewählt. Eine photographische Aufnahme sämtlicher Teil-nehmer folgte. In die gemeinsame Mittagstafel schloß sich ein Spaziergang zum „Pommerngarten“, wo einige Stunden bis zur Abfahrt im Kreise der Kollegen in froh-licher Stimmung verbracht wurden.

Br. B. Weimar. Am 26. Oktober fand hier eine Lehr-lingsleiterkonferenz des Gau es Thüringen statt. Zwei Vorträge gaben der Tagung ein interessantes, zukunftslebendiges Gesicht: Staatsminister i. W. Greil (Weimar) sprach über das Thema: „Der Abbau im thürin-gischen Berufsschulwesen“, und Gewerkschaftslehrer Fischer (Münberg) behandelte das Thema: „Die Aufgaben des Fachlehrers in der Buchdruckerfachklasse“. Aus diesem Grunde waren außer den Lehrlingsleitern auch die Fach-ausgangsmittler und die Fachlehrer an der Berufsschule eingeladen. 56 Kollegen waren dem Ruf gefolgt (31 Lehr-lingsleiter, 13 Fachausgangsmittler, 18 nebenamtliche Fachlehrer; davon sechs Kollegen in doppelter Eigenschaft); außerdem nahmen zwei hauptamtliche Lehrer als Gäste teil. Gauvorsitzer Wisla u konnte weiter die Kollegen Fülle (Berlin) und Brog (Weimar) begrüßen. Der erste Referent Greil gliederte in außerordentlich prä-gnanter und umfassender Weise die Abbaumaßnahmen der Regierung Fried an der Berufsschule. Scharf geliebte er die Herabsetzung der Unterrichtsstunden, den Abbau der haupt- und nebenamtlichen Lehrkräfte. In trassem Gegen-satz dazu steht die Heraushebung der Schülerzahl in den Klassen und die Erhöhung des Schulgeldes für den er-weiterten Unterricht. Die Beträge für Lehr- und Lern-mittel werden fast ganz getrichen, der Etat für Schul-neubauten stark gekürzt. Die Zahlen, mit denen der Referent seine Ausführungen illustrierte, rebeten eine deutliche Sprache. Im Etat für 1930 sind 85 Lehrstellen gestrichen, am nebenamtlichen Unterricht sind 3000 Jahres-stunden gekürzt und 100 nebenamtliche Lehrstellen abgebaut. Im Jahr 1931 sollen noch weitere 150 Lehrstellen abgebaut werden. Unser Kampf für die Erhaltung der Berufsschule und damit auch dem Bestehenlassen der Buch-druckerfachklassen. Zumindest müßte versucht werden, in allen in Frage kommenden Provinzstädten an den Berufs-schulen nebenamtlichen Fachunterricht zu erteilen — trotz der neuen Berufsschulverordnung vom 28. Juli 1930, wonach die Kosten für den nebenamtlichen Unterricht die beteiligten Berufstreife selbst zu tragen haben. Wichtig waren für uns einige Hinweise Greils: Vom Staat und der Handwerkskammern muß den nicht ortsanlässigen Schülern das Fahrgehd zum Besuch der Berufsschule auf Grund der Bestimmungen zurückerstattet werden. Trotz erhöhten Schulgeldes ist zu wirken, daß die Berufs-mittelschulklassen (nach Fried heißen sie allerdings nur „gehobene Berufsschulklassen“) stärker als bisher aus unsern Reihen besuht werden, damit diese höhere Schule nicht etwa wegen Mangels an Schülern auch noch abgebaut wird. Die Fachschulausschüsse müssen an jeder Berufsschule unbedingt gebildet werden. Sie können nach dem Geleß die Arbeit in den Fachklassen beeinflussen, nämlich den Lehr-plan mit ausarbeiten, Gutachten abgeben, die Schmitttel mit bestimmen usw. Auch die Schülerausschüsse (Ver-trauensschüler) könnten wieder aufleben. Das neunnte Schul-jahr steht im Mittelpunkt der gewerkschaftlichen For-derungen für die Ausbildung der Jugend. Jedoch dürfte es sein reines Volksschuljahr, sondern es muß ein Übergangsjahr zur Vorbereitung auf den Beruf und die Berufsschule sein. Speziell zu den Fachlehrern und zu allen Jugend-erziehern sprach Johann Kollege Fischer (Münberg). Formvollendet und mit bester Sicherheit zeigte er die vielseitigen Wege auf, durch den Fachunterricht die Herzen der Jugend zu erobern. Die geschäftliche Ausbildung erzieht den Lehrling zum einseitigen Spezialarbeiter, die Schule muß ihm die Berufsarbeit geistig näher bringen, aus-gleichen, vermitteln. Gleich einer jungen Pflanze, die schnell aufsteht, verlangt der Jugendliche Anleitung und Unterstützung. Aber er erfährt seinen Lebensweg noch nicht, ist für alle neuen Ideen empfänglich und neigt zu rascher Kritik. Da muß der Fachlehrer der verständnisvolle Führer und Erzieher sein, der Unterricht muß ein lebendiges Zu-sammenarbeiten bedeuten, Selbständigkeit und eignes Denken wecken, Freude am Beruf soll der Lehrling haben, Vertrauen zum Lehrer, der im Schüler auch den Menschen sieht. Ein geliebtes Frage- und Antwortspiel ist oftmals unendlich nützlicher als trockener, lehrhafter Schablonen-unterricht. Die Lehrpläne für das Buchdruckgewerbe sind auf die Lehrlingsordnung aufgebaut. Der Fachlehrer in den einzelnen Orten muß sie beweglich gestalten und seinen örtlichen Verhältnissen anpassen. In beide Referate schloß sich eine lebendige Aussprache. Abereinstimmend kam der Gedanke zum Ausdruck, daß es notwendig ist, an allen größeren Orten Fachklassen mit nebenamtlichem Unterricht zu schaffen und bestehende zu erhalten. Geeignete Lehrer werden und müssen sich finden. Für die einseitigsten Lehrlinge in den kleinen Orten ist Eingliederung in Be-zirksfachschulen notwendig. Neben dem theoretischen ist der praktische Unterricht nach allen Kräften zu fördern. In ihm liegt die größte Erziehungskraft zum tüchtigen Berufs-schafften. Auch die Prinzipale müßten ein Interesse daran haben, eine Buchdruckerfachklasse technisch einzurichten, denn alle Lehrlinge sollen tüchtige Fachgenossen werden. Den Fachlehrern wurde noch aus Herz gelegt, sich ihrer Reichs-vereinigung reiflos anzuschließen. Kollege Fülle ermahnte dringend, für die Rundsendungen nur wirkliche Lehrlings-

arbeiten zur Verfügung zu stellen. Sehr oft spiegelte sich in den gezeigten Arbeiten die Fachlehrer- oder Gehilfenarbeit. Er eilte in seinem Schlußwort noch auf die Frage des Fachschulgelbes ein. Dieses Schulgelb darf nach dem stiftungsjährigen Schulunterhaltungsgeleß von 1926 nicht von den auswärtigen Schülern oder ihren Eltern erhoben, sondern muß von den betreffenden Gemeinden getragen werden. Die Aussprache über die Arbeit in den Lehrlingsabteilungen ergab ein reiches Bild der vielseitigen Tätigkeit. Gaulehrleiter Kutschbach gab einen kurzen Jahresbericht. Kundendungen gibt es nur noch auf Anforderung. Die Fragebogen über die Befolgung der Fachschulklassen sind sehr ungenügend beantwortet worden. Jeder Lehrlingsleiter sei gehalten, Fragebogen irgendwelcher Art sofort auszufüllen und zurückzugeben. Ferner verwies er noch auf die Filme „Neue Bundesstraße“ und den „Verbandsfilm“. Der hier abgehaltene Jungbuchdrucker fand ungeteiltes Lob. Auch im Bericht der Fachauschüsse spiegelte sich ein reiches, anstrengendes Arbeitsfeld. Für die Ausarbeitung des Lehrvertrages muß in erster Linie der Fachauschuss zuständig sein. Eindringliche Worte fand Kollege Fülle für die Durchführung der Befehlensordnung, auch hinsichtlich der Eignungs- und Zwischenprüfungen. Sie sind ein wichtiges Instrument zur Hebung der Berufstüchtigkeit und Ausschaltung derjenigen Lehrlinge, die praktisch nicht in der Lage sind, einen brauchbaren Gehilfen heranzubilden. Am Schluß der Tagung nahm Kollege Kutschbach Veranlassung, dem Kollegen Fülle bezügliche Worte des Dankes zu widmen für seine aufopfernde Tätigkeit im Dienst der Jugend. Ihm schloß sich Gavorstehes Wislaug an. Ein begeistertes Hoch auf unsern Verband beschloß die anregende Tagung. Wir haben viel gelernt und sind mit der Gewißheit heimgefahren: Es geht vorwärts!

Allgemeine Rundschau

Warnung vor Konditionsannahme in Zlin (Tschechoslowakei). Der deutsche Vertreter der amerikanischen Buchdruckmaschinenfabrik „Miehle-Press Co.“ in Berlin sucht, wie uns aus Prag mitgeteilt wurde, in Deutschland Drucker, die bereit wären, einheimisches Personal einer Firma in Zlin, bei der Miehle-Zweitourneermaschinen aufgestellt werden sollen, anzulernen. Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß es sich in dem vorliegenden Falle um den Druckereibetrieb der bekannten Schutzfirma T. Bata in Zlin handelt, die in ihrer einzigen Fabrik Arbeiter beschäftigenden Fabrik keinen einzigen organisierten Arbeiter duldet und die infolgedessen auch keine organisierten Buchdrucker beschäftigt. An den genannten Maschinen sollen junge, dem Buchdruckgewerbe fernstehende Leute angelehrt werden. Der Schutzfirma T. Bata kann im Lande selbst keine unorganisierten Kräfte für seine Druckerei aufzreiben und wendet sich deshalb nach Deutschland in der Annahme, die nötigen Kräfte dort zu finden.

Tag des Buches 1931. Am 22. März des nächsten Jahres soll wieder ein Tag des Buches stattfinden. Diese Veranstaltung am Goethes Geburtstag wiederholt sich in Deutschland zum dritten Male. Spanien hat zuerst einen Tag des Buches veranstaltet, ihm folgten Nordamerika, Frankreich und andre Länder. Der Bismereverein des Deutschen Buchhandels bereitet schon jetzt den Tag des Buches in Gemeinschaft mit maßgeblichen Körperschaften des deutschen Schrifttums vor. Mit dem Tag des Buches wird auch im nächsten Jahre eine Bewertung der 50 bestgedruckten Bücher des Jahres 1930 erfolgen. Die Auswahl dieser Bücher besorgt die Deutsche Buchkunststiftung. Von der Deutschen Bücherei in Leipzig ist der Leiter der Abteilung für künstlerische Drucke Dr. F. Kobenberg mit der Vorrichtung der 50 bestgedruckten Bücher beauftragt worden.

Pressefreiheitsunterdrückung in Österreich. In den letzten Wochen vor dem 9. November ausgeübten österreichischen Nationalratswahlen hat der rasende Rostiff des Pressestaatsanwalts im Auftrage seines vorgelegten sachlichen Ministers einen wahren Sturm an Beschlagnahmen angestellt. Jede Zeitung, die sich eine auch nur leise Kritik der empörenden, verfassungswidrigen und völlig einseitig gegen die arbeitende Bevölkerung gerichteten und auf Provokation eingestellten Regierungshandlungen der klerikal-sachlichen Minderheiten und Diktaturregierung erlaubte, verfiel der rückwärtssteifsten Konfiskation. Auch bürgerlich-freisinnige Blätter verhielten sich wie üblich. Nach dem Beschlagnahme, andere wieder erhielten scharfe amtliche Verwarnungen, obwohl sie ansonsten mit dem „antimarxistischen“ Kurs durch die und dünn gehen. Die augenblicklichen Presseverhältnisse in Österreich liegen tatsächlich so, daß es die Presse nicht wagen darf, jene Worte zu gebrauchen, die ihr auf der Zunge liegen. Die Freiheit des sachlichen Kurzes geht schon so weit, daß die Faschisten in einer ihrer Versammlungen verschiedenen ihnen mißliebigen Redaktionen einen „Besuch“ nach dem Muster der italienischen Faschisten androhten; dieser Versammlung wohnte auch der Anführer der Faschisten bei, der zugleich Minister ist, der in seinen Händen die ganzen Machtmittel des Staates konzentriert, und der nach dem geleisteten Eid auf die Verfassung für die Gesetzmäßigkeit, für Ruhe und Ordnung und dafür zu sorgen hätte, daß alle Staatsbürger gleich behandelt würden. Dieser famose Minister aber spricht in öffentlichen Versammlungen von den Arbeitern nur von den „roten Gegnern“, der „roten Bestie“, der die Giftgase herauszureißen sind“ und „gegen die ein Schlag nach dem anderen zu führen ist“. Diese „rote Bestie“ macht 43 Proz. der Bevölkerung Österreichs aus. Auch das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei, die „Wiener Arbeiterzeitung“, verfiel einer neuerlichen ungeheuerlichen Konfiskation; dies lediglich deshalb, weil sie Abbildungen nach einer Photographie von feindlichen Maschinenangehörigen für den Bürgerkrieg der Faschisten und der hatentzweizerischen Sturmtrupps in schwebender Haltung brachte, die in anderen Zeitungen unbeanstandet veröffentlicht worden waren und die in Buch- und Papierhandlungen zu kaufen sind. Inzwischen hat der antimarxistisch-faschistische Kurs am Maßstab die wohlverdiente Quittung für seine brutalen Diktaturmaßnahmen erhalten. Ein Rechtskurs ist im neugewählten Nationalrat ausfallslos.

Für die langen Winterabende!
Die Mitglieder der **Sächergilde Gutenberg**
(Ordn. SW 61)
haben freie Auswahl unter jetzt 114 Sächern

Schiedspruch für die Berliner Metallindustrie. Von dem unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns am 7. November zusammengetretenen Schiedsgericht wurde am Abend des 8. November folgender bindender Schiedspruch einstimmig gefällt:

1. Der zur Zeit geltende Lohnsatz bleibt bis 16. November 1930 vollinhaltlich in Kraft.
2. Die bisherigen Tarifminderstufen werden vom 17. November 1930 bis einschließlich 18. Januar 1931 in allen Gruppen um 3 Proz. gekürzt.
3. Mit Wirkung vom 19. Januar 1931 vermindern sich die bis zum 16. November 1930 geltenden Tarifminderstufen um weitere 3 Proz. für männliche und weibliche Jugendliche unter 18 Jahren und um weitere 5 Proz. für alle übrigen Gruppen.
4. Diese Regelung ist mit Monatsfrist kündbar, erstmalig zum Schluß der Lohnwoche, in die der 30. Juni 1931 fällt.

Dr. Brauns, Dr. Jartes, Prof. Dr. Singheimer.
Diesem Schiedspruch ist eine umfangreiche Begründung beigegeben, die ihn jedoch in keiner Beziehung verständlicher oder berechtigter erscheinen läßt. Es heißt darin u. a.: „Die Schlichter sind sich bewußt, daß ihr Schiedspruch eine über die Beilegung des vorliegenden Streitfalles hinausgehende grundsätzliche Bedeutung hat. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Einzelheiten dieses Schiedspruchs schematisch auf andre Fälle übertragen werden könnten. Unter Berücksichtigung der oben dargelegten volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte wird vielmehr jeder Fall nach seiner Eigenart zu beurteilen sein. Die Schlichter waren bei der Gestaltung an den Inhalt des noch laufenden Manteltarifvertrages, in den ohne feststehende Einwilligung der Tarifvertragsparteien ein Eingriff nach einer bekannten Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts im Eisenstoffmarkt Nordwest 1928 nicht möglich ist, gebunden. Aus diesem Grunde mußte es bei der im Manteltarif geregelten Festsetzung der Mindestlöhne der Arbeiterinnen über 18 Jahre sein Bewenden haben. Aus dem gleichen Grunde konnte auch die Frage der Arbeitszeit in diesem Verfahren nicht behandelt werden.“ Durch den unethischen Schiedspruch ist eine Situation entstanden, wie sie erstens kaum auszuwenden ist. Abgesehen davon, daß damit ein vernichtender Schlag gegen das Schlichtungswesen geführt wird, bedeutet der Schiedspruch in seiner Auswirkung eine unerträgliche Belastungsprobe für die Arbeiterschaft. Ohne Rücksicht auf die vielfach verheißene, bis jetzt aber völlig illusorische Preislenkung der Kleinhandelspreise wird den Metallarbeitern eine alsbaldige Lohnsenkung von 3 Proz. und einer weiteren von 5 Proz. im Januar 1931 zugemessen. Diese Lohnsenkung ist bis zum 30. Juni 1931 in Kraft zu bleiben. Der Kommunistenrat der Nationalsozialisten ist von den Schlichtern ein unfähiger Dienst geleistet worden, denn der von ihnen gefällte Schiedspruch liegt durchaus auf dem Wege der Katastrophenpolitik, den die Kapitalisten von links und rechts als den richtigen (für ihre Politik natürlich) propagieren. Der ganze Haß der beiden politischen Extreme richtet sich ja nicht so sehr gegen die Unternehmer als vielmehr gegen die Gewerkschaften. Um so vorsichtiger sollte die Arbeiterschaft trotz aller berechtigten Entrüstung über den standhaften Schiedspruch bei Anwendung der Heilmittel sein, die ihr zur Ausweitung der Scharte von kommunistischer und faschistischer Seite empfohlen werden. Zunächst wird die Stellungnahme des Deutschen Metallarbeiterverbandes selbst abzuwarten sein, der zum 10. November eine außerordentliche Betriebsratung nach Berlin einberufen hat, die sich mit der Abwehr der unheilvollen Folgen des Schiedspruchs beschäftigen wird. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß der Schiedspruch grundsätzlich dem Unternehmerstandpunkt gerecht wird, dann könnte man diesen in den bis jetzt vorliegenden Äußerungen der rechtsgerichteten Presse, insbesondere der „Deutschen Tageszeitung“, erblicken. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sieht in dem Schiedspruch einen großen Erfolg der Reichsregierung, deren Bemühen in der Preis- und Selbstkostenlenkung eine Unterstützung gefunden habe, wie sie stärker nicht zu denken sei. Die wesentliche Tendenz des Schiedspruchs sei für die gesamte künftige Lohnpolitik von entscheidender Bedeutung, und politisch gesehen sei der Schiedspruch ein Ereignis, das an Bedeutung nur etwa mit der Einführung der Rentenmark in Jahre 1923 zu vergleichen sei.

Nationalsozialisten und Gewerkschaften. In der Monatschrift „Der Meister“ salbete vor kurzem der Nationalsozialist Hans Feld über die Gründe, weshalb „Die Männer der Großindustrie und der Bankwelt den Nationalsozialismus mit ihrer materiellen Macht untermauern müssen“. Dabei entkiffelte dem Artikelschreiber folgende Bemerkung: „Wir Nationalsozialisten erschlagen auch die Gewerkschaften der Arbeiterschaft. Wir erschlagen auch die Gewerkschaften. Darum müßt ihr (Unternehmer) uns das Recht geben, in unsrer Agitation uns dem Geist der Arbeiterschaft anzupassen. Wenn wir von der Verstaatlichung des Grund und Bodens reden, so meinen wir das nicht so. Wenn wir gegen das Kapital reden, so brauchen wir dieses Propagandamittel, um die Leute an uns heranzugiehen. Die Hauptsache ist, daß wir die Leute haben, damit sie aus dem Marxismus gelöst werden.“ Dieses schloffe Eingekändnis deckt sich durchaus mit dem Verhalten der Nationalsozialisten während des Berliner Metallarbeiterstreiks. Mit schäuflichen Lebensart war den Nazis von ihrer Führung die Teilnahme am Metallarbeiterstreik empfohlen worden. Der berüchtigte Dr. Goebbels hatte sogar die Parole ausgegeben: „Nationalsozialisten! Stellt euren Mann! Kein Rad darf sich drehen und keine Saug darf ein Werkzeug in Bewegung setzen! Wer Streikbrecherarbeit leistet, wird aus der NSDAP ausgeschlossen.“ Einige Tage später hatte der Landesverband der Metallindustriellen Schächens zu einer Mitgliederversammlung auch Hitler eingeladen. Dieser aber kam nicht selbst, sondern schickte

einen Vertreter, der hat, die Teilnahme der Nationalsozialisten am Streik zu entschuldigen. Ein Verbot wäre nicht möglich gewesen, weil sonst die Berliner Arbeiter in Massen zur Sozialdemokratie übergetreten wären! So sieht die angebliche deutsche Arbeiterpartei in Reinkultur aus. Maulbeidentum, Hinterhältigkeit und Zweifelhäftigkeit in jeder Beziehung. Es ist die Partei der Grundlosigkeit, die den Arbeitern den Schutz den Unternehmen aber die Zertrümmerung der Gewerkschaften verpricht.

Große Beunruhigung in der Beamtenstaff. Wie uns vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund mitgeteilt wurde, hat die in den Bereich der Möglichkeit gestülzte Beilegung des Termins für die Kürzung der Beamtengehälter auf den 1. Januar 1931 in der gesamten Beamtenstaff eine Erregung ausgelöst, wie sie bisher noch nicht zu vergleichen war. Ohne auch nur mit den Spitzenorganisationen Fühlung zu nehmen und ohne die Gründe zu würdigen, die gegen den geplanten Schritt vorgebracht wurden, soll jetzt ganz plötzlich im Reichsrat der frühere Termin festgelegt werden. Besondere Beachtung verdient der Umstand, daß der Versuch unternommen wird, den Termin der Gehaltskürzung in Verbindung zu bringen mit dem inzwischen gefällten Schiedspruch für die Metallarbeiter. Zu diesem Zweck wurde das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß der Metallarbeiterverband bei einer amtlichen Stelle den Wunsch ausgesprochen habe, bei der Festsetzung des Termins auf den Schiedspruch Rücksicht zu nehmen. Inzwischen wurde die dem Metallarbeiterverband unterstellte Forderung aufrechtlich demontiert. Um darüber bei den amtlichen Stellen keinen Zweifel zu lassen, sah sich der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes veranlaßt, dem Reichsfinanzminister ein Telegramm zugehen zu lassen, in dem unter Bezugnahme auf die Demontierung des Gerüchtes gegen die beabsichtigte Vorverlegung der geplanten Gehaltskürzung energig protestiert wird. Außerdem wurde bereits vorher dem Reichsrat eine umfangreiche schriftliche Darstellung zugeleitet, die die Auffassung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes zu der geplanten Maßnahme entwirft.

Stand des Tarifvertragswesens in Deutschland. Bei der Verlagsgesellschaft des ADGB ist als Sonderheft der „Gewerkschaftszeitung“ (eben unter dem Titel „Die Tarifverträge in Deutschland Ende 1929“) ein Werk des Gewerkschaftsstatistikbüros veröffentlicht worden, das die Ergebnisse der Tarifstatistik des ADGB enthält. Die wertvolle Arbeit wird mit folgenden grundsätzlichen Erwägungen eingeleitet: „Tarifverträge geben heutzutage in Deutschland die rechtliche Basis für die Lebensbedingungen der Mehrheit der Arbeitnehmer fest. Tarifverträge sind das wichtigste Gebiet der gewerkschaftlichen Tätigkeit, sie stehen im Brennpunkt des wirtschaftlichen Kampfes, sie bilden das materielle Objekt feindlicher Auseinandersetzungen über die staatliche Schlichtung, sie gehören zu den wichtigsten Hebeln des komplizierten Wirtschaftsmechanismus der neuen Zeit. Der Sozialkapitalismus ist ohne ein System der Tarifverträge ebensowenig denkbar wie die moderne Industrie ohne Maschinen.“ Nach der Statistik des Statistisches Reichsamts waren Anfang 1928 8176 Tarifverträge für 912 999 Arbeiter mit 22 267 440 Arbeitnehmern in Kraft. Nach Abzug der geltenden Angelegenheitsstatistik betrug die Zahl der Tarifverträge 6501 für 10 225 248 Arbeiter. Nach der Statistik des ADGB waren Ende 1929 1515 Volltarife und 2266 Manteltarife in Kraft, die insgesamt für 10 076 619 Personen galten. Die Statistik des ADGB kommt also den Ergebnissen der amtlichen Statistik sehr nahe. Die genannte Schrift ist ein wertvolles Dokument dafür, wie außerordentlich tief das System der Tarifverträge in das wirtschaftliche Leben eines Industriestaates eingreift. Die Lebensverhältnisse jedes einzelnen Arbeiters und Angestellten werden durch Tarifverträge geregelt. Gute Tarifverträge können jedoch nur von starken Gewerkschaften abgeschlossen werden, welcher Umstand die Notwendigkeit geschlossener Organisationen gebieterisch erfordert.

Literarisches

„Das Galerienstück am Wolfsteich.“ Die festsame Lebensgeschichte Eugène François Vidocqs von ihm selbst erzählt. Mit einem Bildnis des Verfassers. Deutsche Übersetzung und Bearbeitung von Heinrich Jolles. 290 Seiten. Verlag: Der Bücherkreis G. m. b. H. Berlin, SW 61, 1930. Preis in Ganzleinen 1,50 M. (Mit Metalldeckel Sonderpreis). Selbstan genug ist diese Lebensgeschichte, die kurz vor der großen französischen Revolution anhebt und in der Restauration nach dem Sturz Napoleons abschließt. Sie ist der Bericht über ein Abenteuerleben, wie es unvollständig keine Diktaturhaftigkeit ausbreiten kann. Und doch ist sie nicht das Produkt eines geschickten, auf Sensationen erwiderten Literaten, sondern historische Wahrheit. Diese Erinnerungen Vidocqs sind eine biblische Lebensgeschichte. Als den Zweck seiner Erinnerungen bezeichnet er Autors: „Nicht nur um literarische Leben zu fördern, sondern um die Welt zu erleuchten und sie für den Fortschritt der Welt zu begeistern.“ Vidocq nimmt dabei keinerlei Rücksicht und schont sich selbst am allerwenigsten. So unpopulär uns vieles an ihm ist, seine Aufschreiheit nimmt ihr ihn ein. Darüber hinaus sind seine Erinnerungen ein Kulturdokument von höchstem Werte, das uns die Untergründe der damaligen Gesellschaft und ihre Korruptionsercheinungen aufleitet. Unter den Kameraden und späteren Offizieren Vidocqs haben wir übrigens vielfach auf Gestalten, die uns merkwürdig zeitgemäß und bekannt vorkommen.

Verchiedene Eingänge

Für die Blüte ihrer Preisausgabe. Unter diesem Titel läßt die Firma „Herrers Druckerei“ (Gründungs-Vorstand) in Frankfurt a. M., Bismarckstraße 29/32, zur Beilegung des Geschäftsanges eine umfangreiche Neuaufstellung an ihre jetzigen und zukünftigen Geschäftsfreunde hinausgehen. Es ist schwerlich ein Bedürfnis in heutiger Zeit, so unersichtlichlich an den Beginn einer neuen Saison zu glauben. Aber noch außerordentlich ist die Form und der technische Inhalt der Gestaltung. Nicht eine besonders zugewandte, auf den Kunden zugeschnittene Propagandaaufnahme, sondern einige gute Arbeiten aus der Praxis, aus ganz verschiedenen Branchen. Darunter als Ulanstift eine in Schwarz ausgeführte Broschüre der „Hilfswerke“. So entsetzt ein „Ante“, die nicht nur an der Form, sondern auch an der Gestaltung, an der Ausstattung und durch eine beachtliche Gestaltung darstellt. So will Brunnens Druckerei Anregungen geben, sie will den Schlichter liefern für die Übung der Preisausgabe, die jedem Unternehmer und Kaufmann als Lebensaufgabe gestellt ist: Arbeit zu schaffen, immer Neues erfolgreich zu unternehmen.

Die graphische Ruhe. Samsonitsch-Verlag, Berlin, für graphische Untergänge. 4. Band, Nr. 11. Preis: Einzelheft 1,50 M., Ganzjahresabonnement 1,50 M. Schilling Verlag: Die Kunst der Buchgestaltung. Preis: 1,50 M.

Protokoll der 2. Generalversammlung des Verbandes der Bergbauarbeiter Deutschlands. Herausgegeben vom Verbandsvorstand. Verlag v. Pansmann & Co., Bochum, Preis 1,75 M.

Jahresbericht 1929/30 der Buchdruckerbranche in Leipzig. Herausgegeben vom Gewerkschaftsrat...

Verbandsnachrichten. Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den letzten Jahren...

Verbandsausflug. Bericht über den Ausflug der Mitglieder zum Herbstfest...

Zur Aufnahme gemeldet. Liste von Mitgliedern, die in den nächsten Monaten aufgenommen werden sollen...

Heile- und Arbeitslosenunterstützung. Bericht über die finanzielle Lage des Verbandes...

Briefkasten. Kurze Mitteilungen und Antworten auf Leserbriefe...

Anzeigenpreise. Liste der Preise für verschiedene Arten von Anzeigen...

Elektro-Sprechapparate. Zierer & Co. Berlin, Kommandantenstr. 45. Ohne Anzahlung. Rate 75 Mark. Zweuskatolag 3 gratis.

Der neue Kursus in Mäfers Tonplattenschnitt. Graphische Fachzentrale e.m.b., Leipzig 1.

Lammerk-Wörterbuch. Matthias und Lammerk-Wörterbuch zum Preise von 2,85 M.

Honig. Preisabbau 10-15%... Kellers, Quidborn (Hollf.) 34.

Mein Goldstück... Adolf Küttner.

Hugo Besenbruch... Otto und Belegvereeln Darmen.

Max Richter... Karl Grahl.

Verbandsnachrichten

Verbandsbüro: Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. Fernruf: Amt Bergmann 1191, 1141 bis 1145...

Zur Aufnahme gemeldet. (Einnahmen innerhalb 14 Tagen an die belassene Adresse)...

Heile- und Arbeitslosenunterstützung. Hauptverwaltung. Der auf der Heile befindliche Kollege...

Max Richter. Ein tüchtiger Kollege für unsere Sparte...

Ernst Duggen. Im Alter von 28 Jahren. Wir werden unsern jungen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren...

Der neue Kursus in Mäfers Tonplattenschnitt. Graphische Fachzentrale e.m.b., Leipzig 1.

Lammerk-Wörterbuch. Matthias und Lammerk-Wörterbuch zum Preise von 2,85 M.

Honig. Preisabbau 10-15%... Kellers, Quidborn (Hollf.) 34.

Mein Goldstück... Adolf Küttner.

Hugo Besenbruch... Otto und Belegvereeln Darmen.

Max Richter... Karl Grahl.

Mein Goldstück... Adolf Küttner.

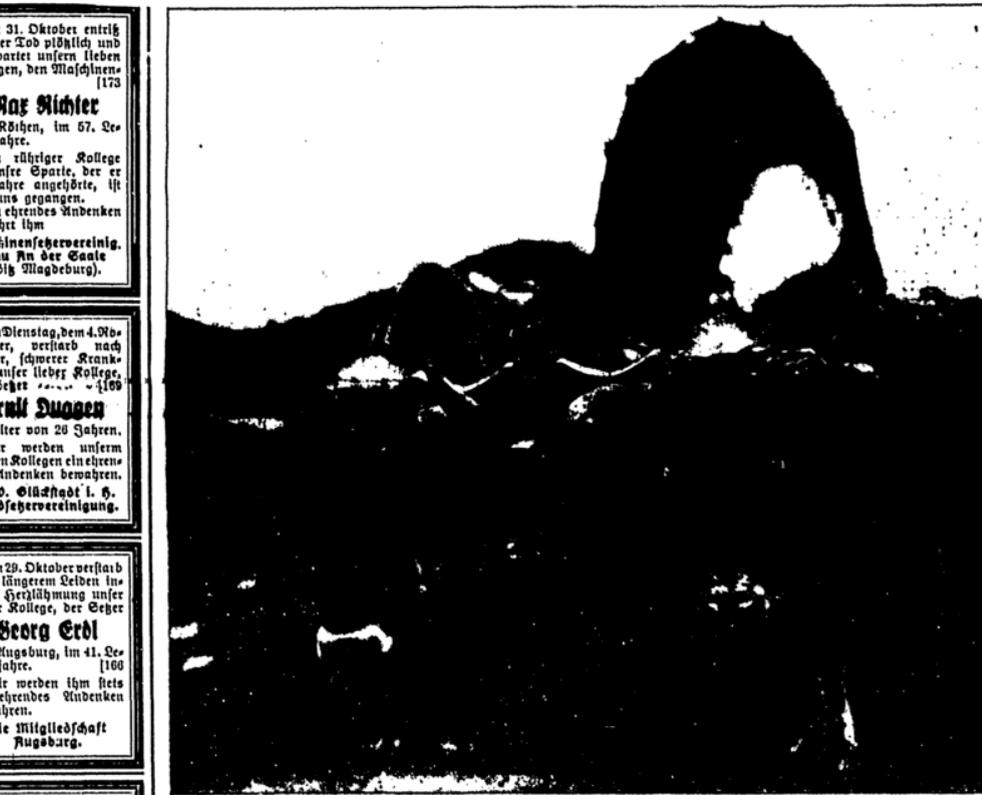
Hugo Besenbruch... Otto und Belegvereeln Darmen.

Veranstaltungskalender

- Wachen. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. November...
Kannenberg. Buchklub. Versammlung Sonntag, den 15. November...
Darmen. Versammlung Freitag, den 14. November...
Chemnitz. Druckerverammlung Sonntag, den 16. November...
Dresden. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. November...
Donauschütz. Dillmann. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. November...
Dresden. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. November...
Grotzsch. Versammlung Sonntag, den 16. November...
Hildesheim. Generalversammlung Freitag, den 14. November...
München. Maschinenfabriker Sonntag, den 16. November...

Annahmefluß: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den 'Korrespondent' möglichst nur durch Einzahlung auf das Postfachkonto Berlin NW Nr. 26810

Anzeigen



DER KARREN ein neuer Roman von B. Traven

Anlässlich der Werbewoche der Büchergilde Gutenberg, Berlin, die vom 7. bis 15. November dieses Jahres stattfindet, kündigen wir an, daß die Mitglieder dieser Gemeinschaft der werktätigen Buchleser das neueste Werk von B. Traven Anfang Dezember zum Vorzugspreis von 1,75 Mark erhalten können...

Werden Sie Mitglied! Für einen Monatsbeitrag von 1 Mark erhalten Sie pro Quartal ein Buch aus der Dreimark-Serie der Büchergilde. Freie Auswahl unter mehr als 100 Werken der erzählenden und populärwissenschaftlichen Literatur...

Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5